

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

17.8.1939 (No. 224)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Güterhof 28, Fernsprecher 7333 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 23, Postfach 1000, Karlsruhe, 1930. Zeitungs-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Fernsprecher 7333 u. 7336. Geschäftsstelle: „Hort-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. - Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. - Beilagen: Wochenbeilage „Wochenblatt“, Buch und Nation / Kletter und Leinwand / W.P.-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Welt / Landwirtschaft, Gartenbau. - Die Wieder-gabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauem Quellenangabe gestattet für unentgeltliche Übergabe Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Stadt-Anzeiger
Karlsruhe, Donnerstag, den 17. August 1939

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „Wochenblatt“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausm. Besteller durch Boten 1,70 RM. Einsch. 174 Pfg. Beförderungs-Gebühr ausgl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbesteller 2,12 RM. Einschließlich 40,45 Pfg. Beförderungs-geld und 48 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf dem Monats-Bogen angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Krebshilfe Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Willmetzergasse 10 A. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen-abschlüssen Nachfab nach Staffeln B

Deutschtum in Polen rechtlos

Polnische Willkürakte und Übergriffe - Massenverhaftungen in Ostoberschlesien - Systematische Schließung deutscher Betriebe

Grazinski läßt die Grenze schließen!

Gleiwitz, 17. Aug. Die polnischen Grenzbehörden haben zum ersten Male eine vollständige Grenzsperrung an einem Teil der ostoberschlesischen Grenze veranlaßt. Es handelt sich dabei um eine ausgedehnte Terrormassnahme gegenüber den Tausenden von Ostoberschlesiern, die seit Jahren auf den deutschen Grenzen in Oberschlesien Brot und Arbeit finden.

Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ dazu erfahren, geht Hand in Hand mit dieser Grenzsperrung eine Massenverhaftungswelle über ganz Ostoberschlesien. Nach den in Katowitz vorliegenden Angaben der davon betroffenen Familien handelte es sich um die größte Aktion, die seit den Terrorwahlen von 1931 jemals gegen das Deutschtum Ostoberschlesiens durchgeführt worden ist.

Die willkürliche Absperrung der Grenze ist der Anlaß zu erregten Szenen. Die Verschärfung der Absperrmaßnahmen erfolgte am Dienstag um 13 Uhr. Die polnischen Polizisten nahmen den in Ostoberschlesien wohnenden Arbeitern, die auf deutscher Seite Lohn und Brot gefunden hatten, die Grenzarten ab und zerrissen sie vor den Augen der Grenzgänger, denen damit die Möglichkeit genommen wurde, die Grenze zu überschreiten und ihren Lebensunterhalt wie bisher zu finden. In der ostoberschlesischen Grenzbevölkerung herrscht über diese Entrechtung weiter Kreise der Arbeiterschaft eine ungeheure Erregung.

Nicht weniger als 10 000 Arbeiter sollen nach dem Willen des Boiwoden Grazinski in Katowitz durch diese Maßnahmen getroffen werden.

Ganze Gruppen von Arbeitern weigerten sich, ihre Grenzarten abzugeben. Es mühte ihnen jedoch nichts, da die Polen überhaupt niemand mehr über die Grenze lassen. Diejenigen Ostoberschlesier, die noch in letzter Minute versuchten, auf deutsches Gebiet zurückzukehren, wurden von der polnischen Polizei daran gehindert.

Deutsche nach Klein-Polen verschleppt

Katowitz, 17. Aug. Aus allen Ortschaften Ostoberschlesiens kommen weitere Meldungen über Massenverhaftungen von Angehörigen der deutschen Volksgemeinschaft in Ostoberschlesien, die ganz überraschend am Montag, Dienstag und Mittwoch vorgenommen wurden. Allen Verhaftungen gingen umfangreiche Hausdurchsuchungen voraus, die in der rigorosesten und brutalsten Weise durchgeführt wurden. Die Zahl der Verhafteten läßt sich noch nicht

annähernd feststellen. Sie dürfte jedoch mindestens 350 bis 400 betragen. Darunter befinden sich vor allem Unterführer, Ortsgruppenleiter, Vorsitzende und Vorstandsmitglieder aller deutschen Organisationen. Die Verhafteten wurden zu einem Teil ins Katowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert, zum anderen Teil in das Innere Polens, u. a. n. die berüchtigten Gefängnisse von Tarnow (Klein-Polen) verschleppt.

Gleichzeitig wurden die Büros zahlreicher Deutschtum-organisationen verschlossen und versiegelt. Ebenso wurden in sämtlichen deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens Hausdurchsuchungen durchgeführt. In der „Katowitzer Zeitung“ wurden Schriftleitung und Verlag vertriegelt. Dagegen ist die Druckerei von dieser Maßnahme verschont geblieben, so daß die Zeitung versuchen will, ohne Rücksicht auf den polnischen Druck in beschränktem Umfang zu erscheinen. Das Schicksal der übrigen Deutschtumblätter in Ostoberschlesien ist zurzeit noch unbekannt. Viele Deutsche sind in die nahegelegenen Wälder geflüchtet und halten sich dort vor den polnischen Häschern verborgen.

Geschlossen - eingestellt - verurteilt

Posen, 17. Aug. Nach einer Meldung aus Neutomischel wurde auch die dortige deutsche Bucherei, die im lutherischen Pfarrhaus untergebracht ist und etwa 800 Bände umfaßt, durch die polnischen Behörden geschlossen. In Stralowo wurde die deutsche Wollerei auf Verfügung des Kreisstarosten von Breichen geschlossen. Als Grund wurden sanitäre Mängel angegeben.

„Dziennik Poznancki“ vom 13. 8. meldet die Schließung der Deutschen Genossenschaftsmolkerei in Pilsa. Am 12. 8. hatte der „Dziennik Poznancki“ die Schließung der Deutschen Ge-

nosenschaftsmolkerei in Neudorf, Kreis Gnesen, berichtet. Im Fall Pilsa sind sanitäre und baupolizeiliche, im Fall Neudorf sanitäre Gründe für die Schließung angegeben. Nach einer Meldung des „Dziennik Poznancki“ vom 15. 8. wurde auf Anordnung der Kreisbehörden die deutsche Selterswasserfirma in Kledo, Kreis Gnesen, geschlossen. Auf Anordnung der Starosten in Hohensalza hat die Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei in Quisenfelde ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellen müssen.

Der „Dziennik Poznancki“ vom 13. 8. meldet folgende Verhaftungen: 1. des Ernst Gerhard Timm aus Neudorf, Kreis Birnbaum, der als tätiges Mitglied der Jungdeutschen Partei und Jugendführer genannt wird. Timm soll angeblich versucht haben, das Vertrauen zum polnischen Gelde zu untergraben. 2. des Kaufmanns Paul Pilatich aus Neutomischel wegen Verbreitung von Nachrichten die Beunruhigung hervorzurufen könnten.

Betriebe geschlossen - des Landes verwiesen

Thorn, 17. Aug. Auch in Pommern dauert die Schließung deutscher Gewerbebetriebe weiterhin an. So wurde der Reichsangehörige Karl Filbrandt in Berent, dem erst am 10. Juli 1939 seine Fahrradhandlung von der Starosten geschlossen worden war, am 11. August aufgefördert, seine Fahrradrepaturwerkstatt, die er seit 1925 ohne jemalige Beanstandung betrieb, sofort zu schließen, weil der Raum den baupolizeilichen Vorschriften nicht genüge. Nach einer Meldung des „Stromo Pomorski“ vom 12. August wurde der Volksdeutsche Hermann Brose aus Puzia aus der Grenzzone ausgewiesen. Ebenso wurde die Volksdeutsche Maria Holland vom Regierungskommissariat in Odinnen aus der Grenzzone für dauernd ausgewiesen.

Am 15. August gegen 9 Uhr erschienen zwei bewaffnete

„Italien wird seine Pflicht tun!“

Schluß mit den Falschmeldungen - Letzte Mahnung der italienischen Presse an Polen und die Demokratien

Rom, 17. Aug. „Nicht Deutschland und Italien, sondern die Demokratien müssen ihre Haltung ändern, wenn der europäische Friede gerettet werden soll“, so schreibt „Messaggero“, der in seiner Mittagsausgabe jenen Londoner und Pariser Zwoedoptimismus brandmarkt, mit dem man in den demokratischen Hauptstädten in der Stunde der Gefahr der eigenen öffentlichen Meinung vormachen wollte, daß Italien in letzter Stunde eine Vermittlungsaktion unternehmen könnte. Deutschland u. Italien hätten nichts an der von ihnen

eingenommenen Haltung zu ändern, am wenigsten Italien, das im Falle eines allgemeinen Krieges wie immer seine Pflicht tun werde. Eine letzte Mahnung richtet das Blatt an Polen, wolle es nicht einen Kampf, dem es trotz aller seiner maßlosen Ueberheblichkeit keineswegs gewachsen sei. Niemand denke daran, die wirtschaftlichen Interessen Polens zu bedrohen, aber man müsse sich in Warschau endlich im klaren darüber sein, daß eine Großmacht wie Deutschland nicht ewig Beschränkungen hinnehmen könne, wie sie die derzeitige Lage in Danzig in sich schließt, von dem Korridor ganz zu schweigen, der bisher mehr wegen der Langmut des Führers noch nicht in Rede gestellt worden sei.

Auch das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ warnt Polen aufs Entschiedenste, das gefährliche Spiel eines agent provocateur der Demokratien weiter zu treiben. Im Falle eines Krieges hätte Polen nichts zu gewinnen und würde unweigerlich von den Verteidigern des deutschen Bodens zermalmt werden. Für Polen gebe es einen einzigen Weg, um die Katastrophe im eigenen Interesse zu wahren: „Direkte und offene Verhandlungen mit Deutschland“.

Gegen die in der demokratischen Presse aufsteigenden Versuchsballone, die von der Möglichkeit einer Konferenz und von Kompromißlösungen faseln, wendet sich das habsburgische „Giornale d'Italia“. Das Blatt betont, es gebe Rechte, die von keiner Konferenz anerkannt zu werden brauchten, sondern einfach erfüllt werden müßten. Um ein solches Recht handele es sich bei dem Anspruch Deutschlands auf Danzig und bei den Forderungen Italiens im Mittelmeer und in Afrika. Es sei also an der Zeit, daß die Demokratien endlich aufhörten, Falschmeldungen in die Welt zu setzen mit dem Zweck, die polnischen Obersten und Marschälle in ihrer provokatorischen Haltung zu härten.

„Popolo d'Italia“ schreibt: Polen könne im Konfliktfalle auf keine greifbare Hilfe der Weltmächte zählen, was auch die erbittertesten Strategen einsehen müßten. Diese Wirklichkeit sollte endlich allen Illusionen ein Ende machen und Polen veranlassen, so rasch wie möglich zu einer klaren und vernünftigen Lösung der Danziger Frage zu gelangen. Die Weltmächte läßen besser daran, Polen zur Einigkeit und Klugheit zu ermahnen, statt es immer wieder in seiner eifigen Unversöhnlichkeit zu bekräften. Polens einzige Möglichkeit sei, mit Deutschland eine gerechte und dauerhafte Lösung zu finden. Italien müsse immer wieder ausdrücklich und entschieden betonen, daß seine Stellung im Falle eines allgemeinen Konfliktes eindeutig festgelegt sei.

Der Führer 25 Jahre Soldat

Generalfeldmarschall Göring überbringt die Glückwünsche der Wehrmacht - Feierlicher Appell in der Adolf-Hitler-Kaserne

Berchtesgaden, 17. Aug. Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages, an dem der Führer als Kriegsfreiwilliger in das 16. Bayerische Infanterieregiment eintrat, sprach gestern mittag der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem Führer auf dem Bergshof seine persönlichen und die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus.

Die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gedachten des Tages durch Glückwunschsreiben an den Führer.

Der Reichsführer Himmler erschien in Begleitung der H-Führer Heydrich und Wolff auf dem Bergshof, um dem Führer die Glückwünsche der nationalsozialistischen Schutzstaffeln zu diesem Tage zu übermitteln.

Der Ehrentag des Führers wurde mit einer kurzen militärischen Feier der Erinnerung in der Adolf-Hitler-Kaserne des 16. Bayerischen Infanterieregiments, das die stolze Tradition des 16. Bayerischen Infanterieregiments „Litt“ fortführt. Von der Kaserne am Wimu-Platz flatterte die Reichskriegsflagge, die schlichte Gedenktafel war mit Eichenlaub umkränzt.

Im Rahmen eines Appells wurde vom Regimentskommandeur Oberst Jörn ein Tagesbefehl an die Truppen erteilt, in dem es heißt:

„Am heutigen Tage sind es 25 Jahre, seit der Führer in unserer Kaserne als Kriegsfreiwilliger in die Reihen des 16. Bayerischen Infanterieregiments „Litt“ eintrat, um für Deutschland zu kämpfen.“

Als Traditionsregiment gedenken wir in besonderer Verbundenheit dieses Tages und jedes unbekanntem Soldaten,

der auszog und uns alle Kriegsjahre hindurch beispielhaft Tapferkeit, Opferbereitschaft und Treue vorlebte, den das Schicksal bewährte in Tod und Gefahr, damit er sein geliebtes deutsches Vaterland aus tiefster Not wieder emporführe zu Nacht und Ansehen. Wir sind stolz darauf, daß er in unserem Regiment kämpfte. Wir wissen, daß uns das dazu verpflichtet, es ihm in allen Soldatentugenden gleich zu tun.

Anschließend daran empfing der Führer und Oberste Befehlshaber im Bergshof eine Abordnung dieses Infanterieregiments 19 (München). Die Abordnung bestand aus dem Kommandeur Oberst Jörn sowie Oberleutnant Euen, Hauptfeldwebel Pirngruber und Gefreiten Reichenberger. Oberst Jörn überreichte dem Führer aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages seines Eintritts in das Regiment eine Glückwunscharte, die von Hauptfeldwebel Pirngruber künstlerisch ausgestaltet worden war. Der Führer dankte mit herzlichen Worten und überreichte jedem Mitglied der Abordnung zur Erinnerung an diesen Tag ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Zu seinem militärischen Gedenktag sprachen dem Führer im Laufe des Tages ferner auf dem Bergshof u. a. Reichsaussenminister von Ribbentrop, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Generalbauinspektor Professor Speer und Reichsbildberichterstatler Professor Hoffmann ihre Glückwünsche aus.

Am Mittwochabend stattete der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, dem Führer auf dem Bergshof einen Besuch ab, um ihm zugleich im Namen der Partei seine Glückwünsche zum 25jährigen Soldatenjubiläum zu übermitteln.

„Times“ will Deutschland Bedingungen stellen!

Unverschämte Bevormundungsversuche - Veruchsballon „Konferenz“ wird losgelassen

Berlin, 17. Aug. Die Londoner Presse zeigt angefaßtes Gesicht über die polnische Ruhe der deutschen politischen Führung und ihrer aufmerksamen Beobachtung der englischen wie der polnischen von London maßgeblich beeinflussten Haltung außerordentlich nervosität. Nachdem in den letzten Tagen die lächerlichsten Kombinationen und einseitigen Schwendelmandöver launziert worden waren, hofft man nun durch den Veruchsballon von einer Konferenz, die vielleicht die Polenfrage behandeln möge, das entglittene Heft wieder in die Hände zu bekommen. Zugleich erscheint in der „Times“ ein Leitartikel, der den kampfhaften Versuch unternimmt, sich in die Entwicklung einzufügen und gleichzeitig die von England betriebene Einkreisungspolitik auf das heftigste zu verurteilen. Welch unverschämte Ton dabei die „Times“ gegenüber einer England mindestens gleichrangigen Macht wie dem Großdeutschen Reich anschlägt, geht schon aus dem Satz hervor, daß die Einkreisungspolitik, sobald sie ihre diplomatischen und militärischen Verteidigungsinstrumente fertiggestellt habe, daran gehen werde, die Grundzüge einer gemeinsamen neuen Friedensbasis zu formulieren, sowie die Bedingungen (1), unter denen sie ihrerseits zur Aushandlung einer Regelung bereit sei.

Es würde ein fatalistisches Schauspiel geben, so fährt die „Times“ fort, wenn die Deutschen durch eine massive und „monopolistische“ Propaganda in einen Krieg getrieben würden mit Völkern, die keinen Streit mit ihnen wünschen, und die weder Neigung noch Interesse daran hätten, dem deutschen Völkern einen vollen und wachsenden Anteil an allen Eroberungen, die der Zivilisation noch beschieden seien, zu versagen. Die nächste Aufgabe der „Friedensmächte“ sei daher, die Essenz eines positiven Friedensprogramms festzulegen und der Welt zu präsentieren. Unter gewissen Bedingungen könnte dadurch der Weg zu Verhandlungen geöffnet werden. Verhandlungen seien aber nichts wert, wenn mit ihnen nicht eine Rüstungsbegrenzung einhergehe und wenn Deutschland nicht seine Idee vom Lebensraum aufgeben. Die wirkliche Basis der Sicherheit für Deutschland und auch für andere liege in der Einkreisung von Vertrauen. Selbständigkeit anzustreben heiße, einer fatalen Morgana nachzulaufen und müsse eben Einkreisung hervorgerufen. Das Blatt erklärt abschließend:

„Wenn Fortschritte zu einem ehrenhaft organisierten Frieden gemacht werden sollen, so muß die Abklärung kommen. Den Völkern muß die freie Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes gegeben werden. Darüber hinaus müssen berechnete Forderungen auf kolonialen Gebiet befriedigt werden, ohne daß von einer Rückkehr zu der alten Vorstellung, daß Völker und Länder Austauschgüter seien, die Rede sein kann. Unter den modernen Freuhändlerprinzipien ist eine weit umfassendere Gleichheit in der Tat erreichbar, als sie durch irgend einen Handel mit „Völkungen“ erzielt werden könnte. Dies sind die nächsten Bedingungen, die durch

niemand und nichts anderes als Erfordernisse des Friedens diktiert werden. Wenn sie angenommen werden, so gibt es keinen Grund, an einer Lösung der politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Forderungen, die Europa auf den Verhandlungstisch zu legen hat, zu verzweifeln.“

Die Versuche von Politikern alter Schule, Konferenzplänen zu landen und durch dauerndes, föhrendes Schwemmerbar machen sich in Dinge einzumischen, bei denen sie nichts zu suchen haben, werden langsam lästig. Geradezu unverschämte wirken dabei derartige Ausführungen, wie sie heute die „Times“ macht. Es ist ein starkes Stück, wenn Engländer mit einer ihnen mindestens gleichrangigen Großmacht und einer seit alters her führenden Kulturnation zu reden wagen wie mit einem unmündigen und zu Unarten neigenden Kind. Die Bedingungen, welche die „Times“ nach vollendetem Wiederaufbau der Versäuler Front in Aussicht stellt, kennen wir aus den diesbezüglichen Diskussionen von 1919. Den Kodex für internationale Praxis haben wir Deutsche zu einer Zeit, da eine schwache Staatsführung sich englisch-amerikanischer Großmacht anvertraute, ebenfalls gründlich kennen gelernt. Daß unsere einhellige „monopolistische“ Meinung sich gegen Leute richtet, die keinen Streit mit uns wünschen, ist eine dumme Lüge. Denn wer das Deutsche Reich, das Menschlichkeit, Geschicklichkeit und Einsicht in heikelsten Dingen tagtäglich beweist, hindern will, Kernfragen seines Lebens und seiner Ehre zu ordnen, will Streit mit uns. Es ist eitel Geschwätz, daß Lebensraumforderung in Unterdrückung der anderen bestehe; das ist lediglich britische Auffassung, wie gewisse Kolonialmethoden beweisen. Wir unterdrücken weder die Tschechen — Indien und Palästina würden Gott auf den Knien danken für eine Protektorspolitik, wie die unsrige ist — noch beabsichtigen wir die Polen zu unterdrücken. Ueber das Geschwätz, daß man die mittelalterlichen Kolonialmethoden liquidieren müsse, können wir nicht einmal mehr lachen. Wir halten derartiges Gerede greiser Sündler solange für frivoll, bis England nicht die Liquidation seiner diesbezüglichen Prinzipien mit Rückwirkung bis mindestens 1919 selbst beginnt.

Dankbar sind wir ferner für das ärgerliche Eingeständnis, daß das Grundbleiben Deutschlands von dem unflüchtigen Weltkrieger eben mit Einkreisung durch die „demokratischen“ Geschäftsmacher beantwortet werden müsse. Wir werden uns erlauben, auch fernherhin abseits von den Bedürfnissen im Tempel zu bleiben. Unsere Ehre und unser Lebensanspruch werden an keiner Börse gehandelt, weder in London, noch in Genf, noch anderswo. Wir werden vielmehr auf unser gutes Recht und auf unsere gute Kraft und die unserer Freunde vertrauen. Die gleichnerischen Verlockungen, auf diese Kraft zu verzichten, lassen uns kalt. Man würde uns nach einer erneuten Selbstentwaffnung genau so betrügen wie vor 20 Jahren!

Soldaten auf dem Hof des Reichsangehörigen Kamp in Groß-Polen, Kreis Straszburg, und gaben an, eine Hausdurchsuchung durchführen zu müssen, weigerten sich jedoch, einen schriftlichen Durchsuchungsbescheid vorzuzeigen. Nach längeren Drohschüben und ähnlichem, führten sie die Durchsuchung in Anwesenheit des Ortsvorstehers durch und führten Kamp im Anschluß daran zwangswise ab. Die Ehefrau von Kamp, die krank zu Bett lag, wurde bei der Hausdurchsuchung von den Soldaten schwer beschimpft. Einer der Soldaten erklärte, daß man bei ihr von einer Verhaftung nur Abstand nehme, weil sie „wohlmüßig unterwegs freipiere“.

Schüsse auf deutsche Pressevertreter

Danzig, 17. Aug. Am gleichen Tage, an dem die dreifache Herausforderung polnischer Grenzsoldaten bei Koblitz größte Erregung in Danzig hervorgerufen hat, wird bereits ein neuer, schwerer Zwischenfall von der Danziger Grenze gemeldet. Gegen 19 Uhr wurde von polnischer Seite auf einen deutschen Kraftwagen, der sich in Pleskau in der Nähe der Dirschauer Brücke, also auf Danziger Gebiet, befand, scharf geschossen.

In dem Wagen, der vor einer Haltestelle Halt gemacht hatte, befanden sich Danziger Pressevertreter. Der Danziger Senat hat sofort gegen diese erneute Herausforderung scharfsten Protest bei der polnischen Regierung erhoben und darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß an einem Tage von polnischer Seite zwei schwere Grenzwissenschaften hervorgerufen wurden, als unerträglich angesehen wird.

Die „Times“, die, wie wir an anderer Stelle berichten, in anmaßenden Tönen Deutschland Ermahnungen geben will, läßt besser daran, ihren polnischen Schützlingen auf die Finger zu klopfen. Aber, wie das tun, wenn man seit Monaten nichts anderes gewußt hat, als den Warschauer Chauvinisten den Nacken zu steifen?

Dies ist das erschütternde Ergebnis der englisch-französischen Aufputzung. Die gleichen Gestalten, die schon 1921 unter dem Schutz französischer und englischer Abtinnungsfunktionäre mit Hilfe von Injuranten und durch gemeinlichen Völkerröde die zugunsten Deutschlands ausgefallene Abtinnung in Oberösterreich sabotierten und in einer „polnischen Sieg“ verwandelten, haben heute wieder Oberwasser. Und es sind die gleichen Methoden, mit denen man Deutsche in Ostoberösterreich, Polen und Kommerellen mundtot macht.

Man möge sich aber in Warschau keinem Zweifel über die Folgen derartiger Verletzungen der primitivsten Völkerröde hingeben. Das Deutschland von 1939 ist nicht das von 1919. Auch das Deutschtum in Polen genießt den Schutz des Großdeutschen Reiches, das nicht gewillt ist, derartige Terroroffensiven seines Volkstums unbeachtet hinzunehmen. Wenn der Deutschenpremier Grawitzky und mit ihm die anderen durch die englische Aufputzung maßlos gewordenen polnischen Chauvinisten glauben, daß Deutsche Feindwilde seien, dann wird ihnen eines Tages die gebührende Antwort erteilt werden.

Grenzverletzung eines polnischen Soldaten

Danzig, 17. Aug. Mittwoch früh um 3.20 Uhr erschien ein polnischer Soldat auf Danziger Gebiet dicht vor der Grenzperle am Grenzübergang Koblitz. Auf Anruf der Danziger Grenzbeamten legte der polnische Soldat auf die Danziger Beamten an. Die Danziger Beamten machten daraufhin von der Schusswaffe Gebrauch. Der polnische Soldat wurde tödlich verwundet.

Zu dem Grenzwissenschaftenfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Danziger Grenzbeamte erblickte an der Danziger Grenzperle, die sich in einer Entfernung von etwa 350 Meter von der danzig-polnischen Grenze auf Danziger Gebiet befindet, einen polnischen Soldaten. In einer Entfernung von etwa acht Metern rief er den Polen an, der sofort sein Gewehr von der Schulter rief. Auf einen nochmaligen Anruf des deutschen Beamten, der sofort einen Warnungsschuss in die Erde abgab, feuerte der Pole auf den Danziger, in dessen Begleitung sich zwei weitere Grenzbeamten befanden, einen Schuss ab. Daraufhin schoß einer der beiden anderen Beamten auf den Polen. Der Pole wurde in die Brust getroffen und war sofort tot. Ein Arzt aus Koblitz stellte um 3.45 Uhr den Tod des Soldaten fest. Der polnische Soldat hatte 96 Patronen bei sich und fünf im Lauf, von denen eine fehlte, da sie eben abgeschossen worden war.

Polnische Flugblätter für Danzig

Danzig, 17. Aug. Die Danziger politische Polizei hat die beiden polnischen Zollinspektoren Wladislaw Slowikowski und Roman Gulakowski festgenommen, die auf dem Wasserwege mit Hilfe eines polnischen Zollbootes Flugblätter aus Polen nach Danzig gebracht haben. In diesen Flugblättern wird in deutscher Sprache gegen den Danziger Gauleiter Albert Forster gehetzt. Das Flugblatt ist eine einzige Schmähchrift. Unterzeichnet sind die Flugblätter von einem fogen. „Exekutivauschuß der Danziger Freiheitsfront“.

England träumt von einer Balkanfront

Fieberhafte Arbeit an der Vollenbung der englisch-türkischen Allianz - Auch Bulgarien soll geteilt werden

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

London, 17. August. Mit fieberhafter Eile arbeitet England an der Vollenbung seiner Allianz mit der Türkei. Die Besprechungen zur Ausarbeitung einer festeren englisch-türkischen Allianz, die die augenblicklich bestehenden gegenseitigen Garantieverpflichtungen ersetzen soll, sind in den letzten Tagen mit erhöhtem Druck fortgeführt worden. Man gewinnt mehr und mehr den Eindruck, daß die englisch-türkischen Besprechungen sich über den strengen englisch-türkischen Rahmen hinausbegeben und weitergreifendere Pläne umfassen. Es handelt sich um die Wiederbelebung des niemals aufgegebenen britischen Versuches, unter türkischer Führung einer Art Balkanfront zustandzubringen, die der Einkreisungsette um die Achsenmächte ein neues Glied einfügen soll.

Die britische Regierung bedient sich zur Erreichung dieses Zieles der Türkei, indem sie der türkischen Regierung die fata Morgana eines führenden türkischen Einflusses auf dem Balkan vorpiegelt. Nach Meldungen aus Istanbul soll die Türkei eine Intervention über das rumänisch-bulgarische

Verhältnis vorbereiten, um Bulgarien für diese von England erträumte Balkanfront zu gewinnen. Die jüngste Unterredung zwischen dem türkischen Präsidenten İnönü und König Carol hat neben der Sicherstellung der ungehinderten Waffen- und Munitionsversorgung Rumaniens durch die Dardanellen dem Ziel gestolten, den rumänischen König für die Abtretung eines gewissen Teils der Dobrudscha an Bulgarien zu gewinnen. Der britische Botschafter in Ankara Sir Hugh Knatchbull-Bullessen ist über das Ergebnis dieser Unterredung des türkischen Präsidenten mit König Carol durch den türkischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten verständigt worden. Sir Hugh Knatchbull-Bullessen hat, wie der „Exchange Telegraph“ meldet, den Inhalt dieser Unterredung sofort nach London telegraphiert. Kurz darauf empfing der englische Außenminister Lord Halifax zum zweiten Mal innerhalb 24 Stunden den Londoner türkischen Botschafter Nuschbi Atas zu einer längeren Aussprache. Ueber die Bedeutung dieser englisch-türkischen Betriebsamkeit wird im übrigen in London große Zurückhaltung bewahrt.

King Hall für Herausgabe des Korridors

King Hall, der sich bereits verschiedene Male an das deutsche Volk heranwagte, um zu versuchen, ihm seine politischen Weissheiten einzupumpen, schreibt nicht erst seit heute und gestern Briefe. Dieses Handwerk übt er bereits seit geraumer Zeit aus. Wir wissen, daß er schon im vorigen Jahr sein Tagewerk damit ausfüllte, anderen Leuten seine politischen Meinungen und Ansichten vorzusetzen. King Hall ist sich aber nicht immer treu geblieben. Sein Gesicht von heute unterscheidet sich von seinem gestrigen wie der Tag von der Nacht. Zum Beweis dafür können wir einen Auszug aus einem King-Hall-Brief anführen, der vom 7. Oktober 1938 stammt und ein Berliner Mittagsblatt veröffentlichte. Er befaßte sich damals mit dem Raub des Dha-Gebietes durch Polen und schreibt u. a. folgendes:

Die unankündigte Paß, mit der der polnische Geier auf den hilflosen Leichnam seiner Beute niederstieß, bildet ein schmachvolles Blatt in der polnischen Geschichte, und wenn Herr Hitler plötzlich den polnischen Korridor in Besitz nehmen würde, könnte ich fast Siegesgeil rufen.“

King Hall gibt zwar in seinen Briefen an, daß alles, was er zum Ausdruck bringt, seinen lautersten Ueberzeugungen entspringt. Wir müssen also annehmen, daß er damals ehrlich von der Notwendigkeit einer Uebergabe der ehemaligen preussischen Gebiete an das Reich überzeugt war. Wenn er jetzt die Partei Polens nimmt, dann muß entweder in ihm eine ganz merkwürdige Wandlung vor sich gegangen sein

oder aber, was richtiger sein dürfte, King Hall gehorcht einer höheren Stelle in London und schreibt so, wie es die Märschenzentrale des Herrn Halifax für ihre notwendigen außenpolitischen Zwecke gebrauchte. Also doch nur ein armer Eselbuck, der mit der einen Pfote Briefe schmirt, um mit der anderen Silberlinge einzusammeln.

**Nur wirklich gute
Cigaretten bieten
wahren Rauchgenuß**

ATIKAH 5A

Graf Czaky als Gast Dr. Fricks in Salzburg

Salzburg, 17. Aug. Mittwoch mittag traf der Reichsminister des Innern Dr. Frick mit seiner Gattin zu einem mehrtägigen Besuch in Salzburg ein. Mit ihm zusammen besuchten auch der königlich-ungarische Außenminister Graf Czaky, der seit einigen Tagen privater Gast des Reichsministers Dr. Frick ist, und der königlich-ungarische Gesandte in Berlin Sztoja in die Gauhauptstadt. Die Gäste nahmen im Schloß Leopoldskron Wohnung und wohnten abends der Auführung des „Barbier von Sevilla“ im Festspielhaus bei.

Mit dem heutigen Tage wird im Bereiche der Obersten Bauleitung Dresden die 17 Kilometer lange Teilstrecke der Reichsautobahn von der Anschlussstelle Chemnitz-Nord bis zur Anschlussstelle Stralberg auf der Reichsautobahn Chemnitz-Hof in Betrieb genommen.

Am Mittwoch begannen die Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem griechischen Regierungsausschuß für die deutsch-griechischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die Fahrt der 220 Jungfrauen und ihrer deutschen Begleitung führte am Mittwoch nach Dessau. Der kurzen Begrüßung in den Jungfernerwerken schloß sich dann ein Mittagessen in den Werken an.

Montag abend trafen die 220 Jungfrauen und die sie begleitenden Giterjungern auf der Freundschaftsbahn Rom-Berlin-Nam von Weimar und Naumburg kommend an der Gaugrenze bei Cuxell ein.

Hauptgeschäftler Dr. Carl Golper Gedner (in Urlaub). Stellvertreter des Hauptgeschäftlers und verantwortlich für Auktions, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Daerstaedt; verantwortlich für den Stadteil: Alois Wiedert für kommunales, Viehhaltung, Gerichte und Betriebsnachrichten: Karl Wiedert für Sachliche Verwaltung und i. B. für Politik und Volkswirtschaft: Herbert Schellhardt; für den Heimatschutz und Sport: Otto Schreiber; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Rathel, alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Vertrieb und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsschrift: Arthur Reich, Dtl. VII. 1939; über 24 300, davon Stadt- und Landausgabe 18 617, Bezirksausgabe Neuz Rhein- und Rheingebiet über 3 800, Bezirksausgabe Sordr.-Rheingebiet 1 843.

Getrennter Urlaub

Von Ludwig Waldweber

Einige Tage vor den Sommerferien — übermorgen werden die beiden Buben die letzte Schule haben — einige Tage vor den Ferien feiert er einmal ganz von unten auf: Herrgott! Wieder einmal frei sein, ganz frei! Wenn auch nur für einige Wochen.

Sie schnappt darauf ein: „Wenn du das Bedürfnis hast, schön. Aber was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Dann will auch ich in diesen Ferien mich in Freiheit schaukeln.“

„Und die Kinder?“ fragt er. Es klingt so nebenbei. Aber es klingt nur so.

„Die Kinder? Die gehen am liebsten zu Großmama aufs Land. Vielleicht haben auch sie das Bedürfnis, einige Wochen frei zu sein.“

„Zehn Jahre ziehen sie nun gemeinsam im Ehejoch, zehn Jahre einträchtigen Familienzanks.“

Er schaut verloren in den blauen Himmel hinein. „Du bräuchst das nicht krumm zu nehmen, Hertha. Nach so langem, ununterbrochenem Beisammensein ist das Bedürfnis nach dem

Wochen ausnützen und sich der goldenen Freiheit freuen wollten.“

Schließlich kommt sie noch auf seine Wäsche und seinen Mundvorrat zu sprechen. Doch einmal legt sie ihm ans Herz, wie er seine Wäsche am zweckmäßigsten gebrauchen soll, um sich keine Erkältung zuzuziehen, und was er essen sollte, um sich nicht den Magen zu verstauben.

Er lächelte irgendwie beglückt. So hat Frau Hertha seit Jahren nicht mehr zu ihm gesprochen.

Und dann, ja dann kommt der Abschied. Aber wer hätte auch nur ahnen können, daß es ein so schwieriger Abschied würde? Frau Hertha läuft noch mit am Zug entlang, läuft, läuft —

Die Mitreisenden schmunzeln nachsichtig: Ein Brautpaar, natürlich. Man versteht das.

Allein und gedankenvoll schreitet Frau Hertha heim. Sie macht einen Umweg. Wenn's nicht lächerlich wäre, müßte sie sich sagen, daß sie etwas bange ist, allein zu sein in ihrem stillen Haus vor der Stadt. Und doch würde sie nun länger als drei Wochen allein sein. Drei Wochen und immer ganz allein.

Unbewußt freut sie sich nur auf das Wiedersehen, das am Ende dieser Wochen winkt.

Die Buben sind wohl auf Großmutter's Hof angekommen. Wenn sie die Wahl gehabt hätten: das Paradies oder Großmutter's Hof, unbedenklich hätten sie die Hand auf den Hof gelegt.

Ob sie nicht Zeitlang nach Vater und Mutter hätten? Keine Spur. Es wäre doch hier so herrlich und — und —

Nach drei Tagen sieht sich eine Frau durch die Felder in den Obstgärten von Großmutter's Hof, von dem ein helles Subentzogen bis auf die Straße klingt.

„Otto! Walter!“

„Mutti! Mutti!“ Der ganze Hof hallt dieses jubelnde: Mutti! wieder. Weil nur die Mutter da ist. Nun ist ihre Seligkeit getrichen voll. Es hat ihnen doch in diesen Tagen

etwas gefehlt. Und jetzt, da die Mutter da ist, ist diese Seere mit einemmal ausgefüllt.

Durch die Tanne kommt die Großmutter auf ihrem Krückstock angehumpelt. In ihren guten Augen spielt der Schalk. Schon von weitem droht sie: „Ausreißerin! Aber ich wußt es ja. Ich wußte es.“

„Leicht, daß ein überwachtes Mutterherz das wissen kann. Andern Tags fragt Otto einmal unvermittelt nach dem Vater. Wann denn der Vater eigentlich zurückkäme?“

Warum! Ob sie ihn entbehren?

Ja freilich, notwendig brauchten sie ihn sogar. Mit dem Wasserpiel am Bach kämen sie einfach nicht mehr zurecht und der Vater könne doch so gut raten und noch besser raten.

Walter schüttelt den Kopf, als eben die Mutter sagt, daß der Vater erst nach drei Wochen wiederkommen würde; nach drei Wochen erst? Das glaube ich nicht, Mutter. So lang bleibt der Vater nicht aus.“

Nichtig: Einige Tage später pilgert um die Mittagszeit ein Herr die staubige Landstraße von der Station herüber. Walter und Otto sitzen mit angewärmten Köpfen vor ihrem begommenen Wasserpiel, mit dem sie nicht mehr vorankommen.

„Wenn Vater nicht kommt, ist's aus“, sagt Walter bekümmert und läßt den kühlen Wasserstrahl durch die Finger gleiten.

Im selben Augenblick brüllt Otto auf: „Bati! Bati!“ Zum ersten Mal seit ihrem Hiersein übertreten sie das großmütterliche Gebot, immer den Weg fein säuberlich um den Krautacker herum zu nehmen. Nun geht's einfach mitten mang.

Mit feuchten Augen kommt Frau Hertha herbeigeeilt. Wie eine wilde Hummel umarmt sie ihn. Er ist ein bißchen rot geworden.

„Liebster!“

„Liebste!“

Im Schatten des großen Apfelbaumes sitzt die Großmutter; leise lächelnd nickt sie vor sich hin. Sie ist die einzige, für die das närrische Treiben keine Überraschung birgt.

Der Vogel, der bei der Wehrmacht dient

Wunderleistungen der kleinen „Meldegänger der Lüfte“ — Schon Julius Cäsar hatte einen Brieftaubendienst

In diesen Tagen schwirren viele Tausende von Brieftauben durch den Aether, denn jetzt ist die Zeit der internationalen Langstreckenflüge, bei denen diese gefiederten Kenner der Lüfte oft Entfernungen bis zu 1100 Kilometer zurücklegen. Der Brieftaubensport, der in Deutschland in hoher Blüte steht, ist reich an erstaunlichen Begebenheiten.

Die Monate August und September sind ihrer günstigen Winderhältnisse wegen die „Hennsaison“ der Brieftauben. Ueber tausend und noch mehr Kilometer hinweg eilen da diese vielseitigsten aller Vögel mit kaumwärtiger Sicherheit ihrem Ziel entgegen. Ueber den fabelhaften Orientierungssinn der Brieftaube hat man sich viel den Kopf zerbrochen, und noch heute wird in den Kreisen des Brieftaubensports ständig darüber debattiert. Da gibt es Theorien, nach denen die Brieftaube mit Hilfe von unbekanntem kosmischer oder elektrischer Vorgänge sich orientiert. Diese Betrachtungsweise lehnt die Wissenschaft ab. Für sie findet die Taube ihren Weg rein optisch: sie hat einen ausgesprochenen Ortsinn, der noch dadurch unterstützt wird, daß sie sich auf ihr noch unbekanntes Strecken mit Hilfe des „Lichtreizes“ unterrichtet. Die Sonne spielt dabei eine entscheidende Rolle. Nachts werden Tauben nicht auf die Reise geschickt.

Das Wissen um die Brieftaube, des beseligsten „Menners der Lüfte“, ist „so alt wie Methusalem! Man könnte darüber eine Doktorarbeit schreiben. Die Dissertation würde etwa beginnen, daß sich schon der selige Noah während der Sintflut einer Taube bedient hat, der ersten „Brieftaube“ der Welt, die allerdings anstatt eines Briefes den berühmten Delzweig mitbrachte. Sie würde über die Pharaonenzeit, in der sich die ägyptischen Seeleute die Taube als Nachrichtenübermittler nutzbar machten, zu Julius Cäsar führen, in dessen Regionen es schon einen Brieftaubendienst gegeben hat. Ueber den Sultan Mour-Eddin, den mächtigen Herrscher des Kalifenreiches (1146—1170), der einen geradezu musterhaften Taubendienst eingerichtet hatte, würde eine solche Abhandlung dann weiter zu den Tatarenführern hinüberleiten und schließlich über weitere Jahrhunderte nach Europa, in das belagerte Haarlem (1575), wo Brieftauben der schwer bedrückten Bevölkerung das Herannahen des Prinzen von Oranien verkündeten. Mit dem „Renner der Lüfte“ durchjagen wir die Weltgeschichte: während der Belagerung von Paris wurden 2500 000 Nachrichten durch Brieftauben abgeschickt.

Und vielen Soldaten des großen Weltkrieges war die Brieftaube ein vertrauter Kriegskamerad der Lüfte. Wie in allen Ländern, so wird auch das Brieftaubenwesen bei der deutschen Wehrmacht sehr gefördert. Die Leistungen unserer Heeresbrieftaubenanstalt in Spandau stehen an erster Stelle im gesamten Brieftaubenwesen der Welt.

Die Taube am Nordpol

Das letzte Lebenszeichen des in der Arktis verschollenen Polarforschers Andre, der im Ballon den Nordpol entdecken wollte, überbrachte vor 40 Jahren eine Brieftaube:

Man kann jetzt auf 2 Arten braun werden

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man die bewährte NIVEA-CREME

2. Vom ersten Tage an lange in der Sonne bleiben und schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.

eine Meldung, in der die Position der Expedition angegeben war und die Mitteilung, daß „an Bord alles wohl sei“. Man sollte meinen, daß in einer Zeit der höchsten Vervollkommnung der technischen Nachrichtenmittel die Brieftaube jede Daseinsberechtigung verloren habe, aber es ist gerade umgekehrt: In fast allen Kulturländern hat man in den letzten Jahren den Brieftaubenbetrieb ausgebaut.

Expeditionen in den Hochalpen nehmen fast regelmäßig mehrere der schnellen Flieger bei gefährlichen Ausflügen mit. Auf kleineren Küstenschiffen, die noch über keine Radiostation verfügen, sind Brieftauben an Bord. Baumfällerkolonnen in einsamen Gegenden, Kontrolleure von Starkstromleitungen, ja, sogar Landärzte in Norwegen, Finnland, Japan und Kanada benutzen Brieftauben, um in Notfällen Nachricht zu geben oder eilige Medizin von den Apotheken zu bestellen. Im Dienste der japanischen Presse stehen unzählige Brieftauben, allein die „Tosio Jishi Shimbun“, Japans größte Zeitung, verfügt über tausend solcher „beflügelte Reporter“.

Brieftauben knüpfen internationale Bande

Und wie steht es bei uns mit dem Brieftaubenwesen? Es gibt in Deutschland etwa 6000 Brieftaubenvereine, die rund 70000 Mitglieder mit eineinhalb Millionen Brieftauben zählen. Deutschlands Hochburg des Brieftaubensports ist das Ruhrkohlengebiet, wo unsere Bergarbeiter mit großer Liebe an der Brieftaube hängen.

Der deutsche Brieftaubensport, der in einer eigenen Reichsfachgruppe zusammengefaßt ist, unterhält mit den ausländischen Organisationen gleicher Art die besten Beziehungen. Zahlreiche Flüge unserer Brieftauben gehen von ausländischen Startplätzen aus, und umgekehrt ist es ebenso. So bringt Berlin beispielsweise seine Reisebrieftauben nach Hock van Holland und Lympe in Südenland, und Kopenhagen ließ einen seiner letzten Tauben-Weitstreckenflüge in Hamburg starten. Magdeburg bringt seine Tauben nach Southampton und Budapest nach Bayern. So werden durch die Brieftaube internationale Beziehungen gepflegt.

Bei den Wettflügen der Reisebrieftauben gibt es begreiflicherweise auch Verluste an Tieren. Denn nicht jede Taube kehrt zurück in den heimischen Schlag... Plötzlich eintretendes schweres Unwetter behindert sie, mit müden Schwingen läßt sie sich irgendwo nieder, um auszuruhen — da erspäht sie das Auge des Falken oder des Habichts, und sie wird sein Opfer. Das ist für den Besitzer ein schwerer Schlag, ihr Tod oft für ihn ein unersehbarer Verlust. Denn wieviel Mühen, wieviel jahrelangen Fleiß hat aufgewandt, um seine Tauben endlich auf weiteste Strecken schicken zu können...



„Wer will hier was von wem?“
Georg Rühmann in Wien in „Paradies der Jungesellen“
(Aufnahme: Terra)

Alleinsein wohl verständlich. Hernach werden wir das Zusammensein um so bewußter genießen.“

Frau Hertha ist großzügig genug, die Notwendigkeit einer zeitlichen Trennung einzusehen. Die Pläne werden ausgeheckt.

Am übernächsten Tag bringen sie richtig die beiden Buben zur Bahn. Die sind voll ausgelassener Ferienstimmung. Die Großmutter, die alten Bekannten unter dem Hofgärtchen, die Viehställe, der große Obstgarten, das rinnende Wasser — kaum, daß sie's noch erwarten können.

Solange noch ein Stückchen des Zuges sichtbar ist, winken die beiden ihren Kindern nach. Dann machen sie sich etwas einsilbig auf den Heimweg. Es ist das erste Mal, daß sie sich von ihren Buben, ihrem Zwillingpaar, getrennt haben. Sie werden von einem Gefühl beherrscht, das jenem gleicht, wenn man etwas verloren hat und empfindungsmäßig aber noch fast unbewußt darauf zukommt. Auch am folgenden Tag können sie eine gewisse Seere nicht ganz ausfüllen. Eine Seere, aus der es fast wie leiser Vorwurf klingt.

Endlich, noch einen Tag später, geht's nach verschiedenen Richtungen hinaus. Sie will nordwärts an die Wasserfante; er entgegengesetzt in die Berge. Sein Zug geht einige Stunden vor dem ihrigen. Sie bringt ihn noch zur Bahn. Erst ist sie einsilbig. Aber seine übersprudelnde Lustigkeit, die sie an die der Buben erinnert, steckt schließlich auch Frau Hertha an. Und sie beginnen einander auszumalen, wie sie ihre

Geschichten um zwei berühmte Frauen

War Kleopatra schön?

Es ist nicht seltsam, daß sich 2000 Jahre nach dem Tode der Kleopatra die Altertumsforscher mit der Frage beschäftigen, ob diese in die Geschichte eingegangene ägyptische Königin schön war? Die alten Schriftsteller haben uns die Reize dieser Frau in den glühendsten Farben ausgemalt, und besonders Plutarch wußte den Zauber Kleopatras nicht genug zu rühmen. Gibt es denn stärkere Beweise für die Anziehungskraft der vielbesungenen Königin, als daß die Männer wie Antonius und Cäsar in ihren Bann zu ziehen vermochten?

Und doch sind die Archäologen, die sich in jüngster Zeit in Alexandria mit Ausgrabungen beschäftigt haben, geneigt, die Schönheit der Kleopatra in Zweifel zu ziehen. Sie erklären, daß die Herrscherin bei weitem nicht so schön gewesen sein könne, wie es die Geschichtsschreiber von ihr behaupteten. Das geht vor allem aus einem Relief hervor, das man im Tempel zu Dendera gefunden habe. Nach diesem Abbild habe Kleopatra eine auffallend lange Nase und ein unshönes, ediges Kinn besessen, das ihrem Gesicht einen harten, herrschlichen Charakter verlieh. Demnach hätte der große Cäsar also einen

schlechten Geschmack gehabt — oder Kleopatra hat verborgene Reize besessen, die selbst den Altertumsforschern unserer Tage entgangen sind.

Kleider für die Venus von Milo

„Wie würden Sie die Venus von Milo anziehen?“ Mit dieser merkwürdigen Rundfrage wandte sich der Verband der Pariser Modedesigner an seine Mitglieder. Und sogleich begaben sich Modeschöpfer und Schneiderinnen an die Arbeit, um das beste Kostüm für die schöne römische Liebesgöttin, die sich gleich ihren antiken Darstellern wohl bis heute niemals Kleiderforgen gemacht hat, zu entwerfen. So mußte es sich die Venus von Milo, deren edle und wohl proportionierte Körperformen noch heute als Vorbild weiblicher Schönheit gelten, gefallen lassen, nach neuester Pariser Mode bekleidet zu werden, eine Barbarei, die ihr steinernes Herz vermutlich nicht erschütterte hat. Siegerin in dieser festsamen Konkurrenz blieb eine bekannte Pariser Modeschöpferin, die die Venus in ein langes figurbetonendes schwarzes Velvetkleid hüllte, das aus Gründen, die dem Kenner des klassischen Kunstwerkes geläufig sein dürften, ärmellos war.

Deutsche Frauen helfen in Argentinien

Rat und Hilfe für deutsche Frauen - 5 Jahre Arbeitsgemeinschaft „Mutter und Kind“ - Einsatz im Chaco-Gebiet - Betreuung der deutschen Frau im Urwald

In fast allen Ländern der Erde lebt eine kleine Gemeinschaft deutscher Frauen, die nach dem Vorbild der großen nationalsozialistischen Frauengemeinschaft in der Heimat ihr Teil mitträgt an der großen Aufgabe, die der Führer allen Deutschen gestellt hat. Alle diese Gemeinschaften sind in der „Auslandsdeutschen Frauenschaft“ zusammengeschlossen. Ihre Arbeit ist trotz der einheitlichen Ausrichtung, die sie von der Heimat erhalten, so verschieden wie die Länder, in denen sie leben. Überall aber sind sie das „Herz der deutschen Kolonie“, zu dem man alle Räte und Sorgen tragen kann und das seine Liebe und Wärme ausstrahlt bis in das einfachste Haus, in dem ein Deutscher lebt.

Eine dieser Frauengruppen, die Arbeitsgemeinschaft „Mutter und Kind“ in Argentinien, beging vor kurzem die Feier ihres fünfjährigen Bestehens. Ihr Leistungsbericht gibt ein anschauliches Bild vom Leben und Schaffen der auslandsdeutschen Frauen.

„Die Grundidee unserer Arbeit, in kameradschaftlicher Weise bedürftigen, notleidenden Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, entstand in dem entscheidenden Jahr 1933. Das große Geschehen in der Heimat weckte auch bei uns viele stumpe und gleichgültige Herzen, und gerade wir deutschen Frauen fühlten uns innerlich verpflichtet, durch irgendeine Tat ein Bekenntnis zu dem neuen Deutschland und seinem Führer abzulegen und in irgendeiner Form an seinem großen Aufbauwerk mitzuarbeiten.

Das Arbeitsfeld lag klar vor unseren Augen. Wir wußten, wie einsam man hier sein kann als Neulingewanderte. Keine Mutter, Großmutter oder Tante springt für die erkrankte Hausfrau ein, keine Freundin gibt der jungen Frau einen Rat und hilft ihr über die ersten Schwierigkeiten des jungen Haushaltes hinweg; niemand ist da, zu dem sie restlos Vertrauen haben kann, um ihre Sorgen anzusprechen. Außer der täglichen Mühsal des Haushaltes lastet die Fremde auf den jungen Schultern, und diese Last ist größer als jede andere.

Es waren nur wenige Frauen, die sich damals zusammaten, weil sie erkannten, daß hier eine große Aufgabe für sie lag und daß sie an dieser Stelle dem Deutschtum am besten dienen konnten. Die privaten Hilfsmittel waren sehr schnell erschöpft, die Not unter den Volksgenossen größer, als wir gedacht hatten, die persönliche Hilfe wurde so dankbar anerkannt, daß wir die Berechtigung empfanden, an die Öffentlichkeit heranzutreten. Im Sommer des Jahres 1934 wurde die Arbeitsgemeinschaft „Mutter und Kind“ mit 28 Mitgliedern gegründet.

Das erste Jahr war reich an Arbeit und Mühe, kamen wir doch alle aus unseren größeren oder kleineren Privathäusern und mußten uns jetzt unter die Geleise der Gemeinschaft stellen, die von jeder einzelnen eine feste Bereitschaft zum Einsatz und zum Opfer forderte. In allen Teilen von Groß-Buenos Aires wurden Besuche gemacht, schwer mit Koffern und Paketen beladen konnte man uns in Valentin Alfina oder Villa Ballester auf dem Randstein der ungepflasterten Straßen balancieren sehen, wenn die Wege fast grundlos waren. In den Nachmittagen wurden die uns reichlich gespendeten alten Sachen wieder in Ordnung gebracht oder neu hergestellt. Notleidende wurden versorgt, Kinder zur Erholung geschickt und für arbeitslose Familienväter Arbeit gefunden. Nach einem Jahr hatten wir bereits 316 Erwerbslose und 482 Kinder versorgt. Die folgenden Jahre wurden weiter mit rastloser Arbeit ausgefüllt. Der Kreis der Betreuten wurde immer größer, die Mitgliederzahl stieg an, so daß wir eine ganze Reihe neuer Gruppen gründen konnten. Vom Jahre 1935 ab galt unsere Fürsorge nur noch den Müttern und Kindern. Einzelne Personen und kinderlose Ehepaare wurden von nun an von anderer deutscher Seite aus versorgt. Dank unserer erfolgreichen Arbeit durften wir als Anerkennung für unsere Leistungen unseren alten Namen behalten und hießen nun „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland Mutter und Kind“.

Das Jahr 1937 stand für alle Gruppen im Zeichen der Hilfe für das Chacogebiet, in dem Naturkatastrophen den Menschen alles genommen hatten. Um die Betreuung richtig durchzuführen und die 415 Kinder und 117 Mütter im Chaco mit allem Nötigen zu versorgen, mußten alle Gruppen von

Groß-Buenos Aires sieberhaft schaffen. Im Jahre 1938 wurden von Groß-Buenos Aires 1163 Familien mit 1196 Erwachsenen und 2772 Kindern versorgt. Neben den laufenden Arbeiten des Jahres, der Versorgung der in Not befindlichen Familien in ganz Argentinien, erwachsen der A.M.K. noch weitere Aufgaben. Die Gestaltung fast aller Feste und Feiern der Kolonie ist in unsere Hände gegeben, das Eintopfessen wird von unseren Frauen vorbereitet und durchgeführt, Vorweihnachtsfeiern und Weihnachtsmärkte werden von uns veranstaltet.

Die Arbeit der Außengruppen bewegt sich durch die örtlichen Verhältnisse bedingt in anderen Bahnen. Jede dieser Außengruppen arbeitet etwas anders und entwickelt sich so, wie es die dortigen Verhältnisse erlauben und erfordern. Besonders die kulturelle Arbeit ist auf dem Lande noch viel wichtiger als hier in der Stadt, wo es deutsche Schulen, Organisationen und Vereine gibt, an deren Veranstaltungen und Feiern jeder teilnehmen kann. Draußen im Camp wohnen die deutschen Familien allein unter Fremden, und es ist unsere Aufgabe, die Verbindung mit ihnen zu verlieren und auszubauen, ihnen Lesestoff, Anregungen und Ratsschläge zukommen zu lassen und sie zu unterstützen wo wir nur können.

Wir sehen den tieferen Sinn unserer Arbeit nicht nur darin, daß wir Wäsche und Kleider nähen und verteilen, sondern daß es überall im fremden Land deutsche Frauen gibt, die jederzeit einsatzbereit für ihre Schwestern dastehen, daß es überall eine Stelle gibt, bei der sich eine sorgenvolle Mutter, eine bedrückte Frau Rat und Trost holen kann.

daß auch die letzte deutsche Frau im entferntesten Urwald weiß: „Du bist nicht verlassen, deine Sorgen sind auch unsere Sorgen.“ Damit glauben wir den Auftrag des Führers am besten zu erfüllen.“

Von der Arbeit der Außengruppe Monte Carlo erzählt folgender Bericht:

„Keine von unseren deutschen Schwestern in der Heimat wird sich ein richtiges Bild machen können von dem harten Alltag einer Kolonistenfrau, von all den Opfern und Entbehrungen, die sie auf sich nehmen muß, um ihr kleines Hauswesen mit Mann und Kindern, ihren Acker und ihren Stall zu versorgen. Vielen Frauen ein wenig Freude zu bringen, sie für einige Stunden aus der Tretmühle des Alltags zu lösen, ist unsere schönste Aufgabe. Wir waren arm an Mitteln und Erfahrungen als wir angingen. Aber wir hatten den guten Willen zum Helfen und den Glauben an die Idee unseres Führers, daraus würde uns schon die Kraft kommen, unsere Aufgabe durchzuführen. Die meisten Frauen kamen sehr zaghaft zu uns. Sie konnten wohl nicht immer kommen, der Weg sei so weit und die Kinder so klein, und vor Sonnenuntergang mußten sie wieder daheim sein. Das Vieh mußte gefüttert und die Kühe gemolken werden. Und dieselben Frauen kamen dann nachher jeden Donnerstag, und ihre verjagten, früh gealterten Züge hellten sich auf, ihre Augen bekamen wieder Glanz, wenn wir unsere deutschen Väter mit ihnen saßen, von dem wunderbaren Geschehen in der Heimat erzählten und uns dabei eifrig über unsere Näh- oder Strickarbeit beugten.

Und außer dieser Freude nahmen die Frauen noch eines mit nach Hause: die Erkenntnis, daß ihr eigenes kleines Leben nicht das Wichtigste ist, daß über ihren eigenen Sorgen und Nöten noch ein Höheres steht, dem sie alle verpflichtet sind: die Gemeinschaft ihres Volkes, das keines seiner Kinder vergißt, ob Länder und Meere es auch von der Heimat trennen.“

Wir filmen unsere Kinder

100 Jahre Photographie - Zehn Jahre Tonfilm - Wir legen eine illustrierte Familienchronik an

In diesem Jahr, in dem wir das 100jährige Jubiläum der Photographie feiern, finden in Deutschland eine Anzahl Kongresse und Ausstellungen statt. Unter anderem wurde in den letzten Julitagen in München die „Internationale Photographische Ausstellung“ eröffnet. Gleichzeitig beginnt dort der Kongreß der „Internationalen Amateurphotographen-Union“, deren Präsident der Bundesführer des „Reichsbundes deutscher Amateurphotographen“ ist. Bei einer Beteiligung von über 25 Nationen geben sich hier die besten Amateur-Photographen und -Photographinnen der Welt ein Stelldichein. Der Rahmen der Veranstaltungen wird der führenden Stellung Deutschlands sowohl auf amateurphotographischen, als künstlerischem Gebiet, als auch in Hinsicht auf die Photowaren-Industrie entsprechen und ist als ein internationales photographisches Ereignis auf deutschem Boden anzusehen.

Gerade im Laufe der letzten Jahre sind in Deutschland wieder bahnbrechende Erfindungen auf allen Gebieten der Photographie gemacht worden. Ganz abgesehen von den ständig besser und zweckentsprechender hergestellten Filmen und Kopierpapieren steht vor allem die Entwicklung des Farbfilms im Mittelpunkt des Interesses. Mit einem geeigneten Aufnahmegerät sind wir heute bereits in der Lage, kurze Szenen aus unserem Erlebnisfeld zu „drehen“ und - nach erfolgter Entwicklung des Films - uns die Szene in farbgetreuer Wiedergabe an einer Leinwand von neuem zu betrachten.

Nicht genug damit! Auch der farbige Tonfilm - oder der tönende Farbfilm - wird über kurz oder lang so weit entwickelt sein, daß er nicht nur dem Wochenschau-Photographen seine aufreibende Tätigkeit erleichtert und die Qualität seiner Berichte in heute noch kaum voraussehbarer Weise erhöht wird, sondern daß auch andere Leute sich kleine, bunte, tönende Spielfilme werden „drehen“ können.

Können wir uns etwas Reizenderes vorstellen, als bunte, tönende Filme, die wir unbeobachtet von unseren Kindern machen, und die dann all den unmittelbaren Zauber der kind-

lichen Bewegungen und der hellen Stimmchen für uns festhalten - für Zeiten, wenn aus den Kindern große Menschen geworden sind, und wir mit Sehnsucht an „früher“ denken! Die Kinder im Garten, wie die Mädels voll Ernst ihre Buppen versorgen und die Buben mit Bleifeldern eine mühsam errichtete Sandburg stürmen - die Ferienzeit an der ewig brausenden See oder in den Tälern der Gebirge - der Jubel und die Lieder des Lagerlebens - und manch anderes Erlebnis werden uns auf diese Weise nicht in ihrer Einmaligkeit entgleiten, sondern aus dem Meere des Vergessens wie kleine, frohe Inseln herausragen und zu unserer Freude immer wieder eine bunte und lachende Gegenwart werden.

Wir haben kein Recht, all dies für allzu optimistische Zukunftsmusik anzusehen. Denn - bitte! - wer von uns hat es sich vor 10 Jahren vorstellen können, daß heute der Tonfilm zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Wir haben ganz vergessen, daß uns tatsächlich erst vor 10 Jahren die ersten tönenden Wochenschauberichte in Erfahrung kamen und daß damals noch niemand einen Ton-Spielfilm gesehen hatte!

Aber kehren wir zurück in unser kleines, eigenes Reich, in unser Familienleben, in das Reich der Frau, wo diese mit viel Liebe und Geduld bemüht ist, eine Chronik der Familie anzulegen. Nicht der ärtlichste, verliebteste Vater bringt die Geduld auf, wie sie der Mutter eine Selbstverständlichkeit ist, wenn es gilt, Aufnahmen der Kinder zu machen. Und was wäre ein bereicherndes Zeugnis von dem Werden und Wachsen der Familie als Bildserien, die in zeitlich regelmäßigen Abständen die Entwicklung der Kinder zeigen.

Sehen wir einmal ab von dem persönlichen Wert, den solche Aufnahmen für Eltern und Kinder haben, so tragen sie auch erheblich zur Unterstützung der Sippenkunde bei. Gerade die Frau, die mit ihrer Kraft die Familie trägt, sollte es sich mehr und mehr zur Aufgabe machen, „illustrierte Familienchroniken“ anzulegen. Denn wie wertvoll werden diese einmal für nachfolgende Generationen sein!

Dr. Edith von Schilling

Eine Freude für Mutter und Kind
ist jede Ausfahrt mit dem schönen
Hauk-Wagen... auch wenn's nicht
gerade der teuerste war. Schöne Wagen
in allen Preislagen bietet nämlich das
Fachgeschäft mit eigener Fabrikation.



Neuaufarbeitung, Modernisierung aller
Lampenschirme
prompt und billig
Ciorer Kaiserstr. 136, Hinter-
bau Friedr. Bad, Tel. 1228

**Badische
Presse**

die große Hei-
mat- und Fa-
millenzeitung!

**Handschuh - Leder
Besatzleder, Gürtelleder etc.
Fisch- und Schlangeneder**
Paul Rockstroh
Herrenstraße 8, gegenüber PAL
Telefon 3136

Die neuesten Modelle in großer Auswahl
Bast-Taschen
Einkaufstaschen - Badetaschen - Autotaschen
in jeder Preislage
Wilkendorf's Importhaus
Waldstraße 33, gegenüber Colosseum



Kinderwagen
über 300 Stück
ab Mk. 22,-

Klappwagen
ab Mk. 16,-

Kinderbetten
ab Mk. 12,-

Gundlach
Größtes Kinder-
wagenhaus
Wilhelmstr. 58
Kein Eckladen



kaufe bei
Geschenkhau
L. Wohlschlegel

Bunte Geschenke
Geschenkhau
L. Wohlschlegel



**Moderne Beleuchtungskörper
Elektrogeräte - Staubsauger
Höhensonnen - RADIO**
Preiswert wie immer!
Auswahl größer denn je!

Kavner
Kaiserstrasse 166
gegenüb. Kaffee Kaiser

**Teppka macht den Teppich rein
Du wirst noch zufriedener sein!**
Kilo-Kännchen RM. 1.30
Alleinverkauf
Deutsches Fachgeschäft f. Teppiche
Veith & Winkler
Karlsruhe Ritterstraße 5



**Schon ein paar
Probeschritte**
werden Ihnen zeigen, daß Thaly-
sia-Naturformschuhe das Aller-
beste ist, was immer von Ihnen gesagt
wird: daß sie leicht der Bewe-
gung des Fußes folgen, bequem
zu tragen sind und die Geh-
fähigkeit steigern. Trotz solider,
fühgerechter Verarbeitung se-
hen sie doch elegant aus. Sie
anprobieren heißt sie kaufen.

THALYSIA
Alleinverkauf
Reformhaus Alpina
Kaiserstraße 68
Haltestelle Adolf Hitler-Platz

Erstmals über 22 Millionen Beschäftigte

Verstärkung der Lage des Arbeitseinsatzes im Juli - Ostmark und Sudetenland gleichen sich im Arbeitseinsatz an

Berlin, 17. Aug. Im Juli ist die Beschäftigung im Deutschen Reich abermals gestiegen. Im Altreich hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten (einschließlich Kranke) erstmals die Grenze von 22 Millionen überschritten (22 050 000). Obwohl es immer schwieriger wird, neue Arbeitskräfte zu finden, war die Zunahme an Beschäftigten im Berichtsmonat mit 175 000 noch ebenso groß wie im Juli des Vorjahres (178 000) und blieb nur um rund 20 000 hinter der des Vormonats zurück.

Den Arbeitssamern erwuchs aus der Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte und der Suche nach Arbeitskräften eine immer schwierigere Aufgabe. Z. T. konnten bisher selbständige Handwerker und Einzelhändler, noch arbeitsfähige Kriegsbeschädigte und Rentempfänger als Arbeiter und Angestellte in Beschäftigung gebracht werden. Zahlenmäßig bedeutender war jedoch der zusätzliche Einsatz von Frauen. Von den 175 000 Arbeitern und Angestellten, um

die sich im Berichtsmonat die Beschäftigung erhöhte, waren 95 000 Frauen und nur 80 000 Männer. In den letzten zwei Jahren hat die Zahl der beschäftigten Frauen um 18,0 v. H., die Zahl der beschäftigten Männer dagegen nur um 10,1 v. H. zugenommen. Von der Gesamtzahl der Beschäftigten sind heute bereits 32,5 v. H., also beinahe ein Drittel, Frauen.

Genau wie im Altreich hat sich auch in der Ostmark und im Sudetenland der Beschäftigungsstand im Juli weiter gehoben. Die Verhältnisse im Arbeitseinsatz gleichen sich dort immer mehr denen im Altreich an. Facharbeitermangel ist in fast allen Berufen zu beobachten.

Trotz der ständig steigenden Beschäftigtenzahl hat sich die Lage des Arbeitseinsatzes im Juli noch weiter dadurch verstärkt, daß aus einer Reihe von Wirtschaftszweigen neuer starker Bedarf an Arbeitskräften bei den Arbeitssamern angemeldet wurde.

Frau Roosevelt reichlich geschmeckt

Eine unverkündete politische Entgleisung

Newyork, 17. Aug. Frau Roosevelt, die sich von Zeit zu Zeit bemüht, durch ihre ehrgeizigen — und nebenbei sehr einträglichen — journalistischen Scherzstücke die verfahrenere politische Haltung ihres Gatten noch mehr zu belasten, hat sich durch ein nicht mißzuverstehendes Lob, mit dem sie das Nachwort eines üblichen Heftjournalisten auszeichnete, wieder einmal gründlich bloßgestellt.

In ihrer täglichen Rubrik im „World Telegram“ zitiert Frau Roosevelt lobend einen über Kriegserfahrungen auf Frankreichs Schlachtfeldern geschriebenen Artikel, in dem es heißt: „Niemand sprach der Gewalttat Hitler vor dieser Gefallenen-Armee. Er könnte es dort tun, es würde die Sache des Friedens bestimmt fördern.“

Es scheint dieser politisierenden Dame entgangen zu sein, daß der „Gewaltapostel“ Adolf Hitler auf den Schlachtfeldern Frankreichs über vier Jahre als einfacher Soldat für sein Vaterland gekämpft hat, während viele der heute auftretenden Kriegshelden den Krieg nur aus der Perspektive des Ruhmstreffens kennen. Die geschmacklosen Frechheiten des amerikanischen Blattes, die sich Frau Roosevelt durch ihr Lob zu eigen macht, richten sich daher von selbst.

Besuch einer deutschen Delegation in Moskau

Berlin, 17. Aug. Auf Einladung der Sowjetunion traf am 14. August in Moskau eine deutsche Abordnung ein, die aus je einem Vertreter des Reichsernährungsministeriums, des Reichslandwirtschaftlichen Forschungsamtes, des Reichsministeriums für öffentliche Arbeiten, des Reichsministeriums für Wirtschaft und Finanzen, des Reichsministeriums für Luftfahrt und des Reichsministeriums für Verkehr und Reichsverkehr besteht. Sie wird sich mehrere Tage in Moskau aufhalten, um die dort stattfindende Landwirtschaftliche Ausstellung zu besuchen. Die Abordnung wurde durch den Präsidenten der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland offiziell begrüßt.

Fernostlage für Sowjetforderungen bestimmend

Paris, 17. Aug. Die Pariser Blätter berichten am Mittwochvormittag, in Moskau zeige man sich von den jüngsten Kämpfen an der mandchurisch-mongolischen Grenze stark beeindruckt. Aus Sibirien zurückkehrende französische Reisende berichteten, daß von den Sowjets gegenwärtig große Truppenverstärkungen im Fernen Osten vorgenommen würden, denn auf der transsibirischen Bahn rollten in dichter Folge Truppen und Kriegsmaterial nach dem Osten. — Die Entwicklung der Moskauer Generalstabs-

besprechungen wird in Paris mit Verdröbenheit verfolgt. Man glaubt, daß die Erfüllung der sowjetrussischen Forderung auf Ausdehnung eines eventuellen Militärpaktes auf Ostasien mit großer Wahrscheinlichkeit die Japaner zu Gegenmaßnahmen veranlassen würde.

Die Europa-Beratungen des japanischen Kabinetts

Tokio, 17. Aug. Auf Anfrage von amerikanischer Seite erklärte der Sprecher des Außenamtes, daß die japanische Regierung nach Abschluß der Beratungen des engeren Kabinettsrates über die europäische Lage entsprechende Instruktionen an die Botschafter in Berlin und Rom senden würde. Der Sprecher verneinte dagegen, daß Instruktionen auch anderen japanischen Botschaftern mitgeteilt würden.

Russische Zivilflieger sollen Eindruck schinden

London, 17. Aug. Nicht weniger als 14 sowjetrussische Fluglinien der zivilen Luftfahrt sollen nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Moskau bis auf Abruf stillgelegt werden. Die Sowjetbehörden haben keine Begründung für diese außerordentliche Maßnahme angegeben. Es werde jedoch angenommen, so erläutert die englische Agentur gestikvoll, daß es sich nur um eine „vorläufige Maßnahme“ handle. Offenbar will man die Piloten der zivilen Luftlinien für den „Tag der Luftwaffe“, den Sowjetrußland am heutigen Donnerstag begeht, bereit halten, um gegenüber den Ehrengästen der britischen und französischen Militärmissionen durch das größtmögliche Aufgebot von Flugzeugen Eindruck zu schinden.

Der Mann ohne Ohren verhaftet

Nahaekt eines bei einem Zugunfall Verkrüppelten? Reno (Nebraska), 17. Aug. Die Polizei verhaftete sechs Personen, die der Mitternacht an dem Attentat auf den Luxuszug San Francisco-Chicago verdächtig sind. Darunter befindet sich auch der gesuchte Mann ohne Ohren, den Augenzeugen kurz nach dem Unfall auf einer Felswand beobachtet hatten. Dieser Mann namens La Douceur verlor vor zwei Jahren bei einem Eisenbahnunfall einen Fuß und soll seitdem allen Eisenbahnen Nahe geschworen haben.

Die Rettungsmannschaften entdeckten unter den Trümmern eines Salonwagens zwei weitere Leichen, so daß die Gesamtzahl der Toten nunmehr 22 beträgt. Von den 114 Verletzten schweben noch mehrere in Lebensgefahr. Die Southern-Pacific-Gesellschaft gibt bekannt, daß der verunglückte stromlinienförmige Luxuszug mit Dieselantrieb zwei Millionen Dollar gekostet hatte.

Japan schnürt Hongkong ab

Auffeinerregende Offensive auf dem Ozean des Perlfusses Shanghai, 17. Aug. Hongkong wurde durch militärische Handlungen Japans plötzlich in das allgemeine Interesse gerückt. Die Japaner haben Truppen auf dem Ozean des Perlfusses, unmittelbar an der Grenze des englischen Gebietes Kowloon-Hongkong, gelandet.

Nachdem japanische Flugzeuge vereinzelt vorhandene Stellungen chinesischer Partisanen bombardiert hätten, rückten die Truppen widerstandslos vor. Nach wenigen Stunden wurde von ihnen schon die Siedlung Schumchun an der Eisenbahn Kowloon-Kanton erreicht. Damit ist die unter britischer Verwaltung stehende Halbinsel bereits zur Hälfte von China abgeschnitten. Zwei englische Kompanien besetzen die Grenzzone des englischen Paktgebietes. — Zahlreiche Chinesen flüchteten in das Paktgebiet. Die englischen Kreise, die bisher noch immer an Kriegslieferungen zugunsten von Tschiangkaischek glänzend verdienten, fürchten die Abschaffung der Kolonie, nachdem Japan bereits die See völlig beherrscht.

Nach einer Erklärung der japanischen Botschaft in Shanghai dienen diese japanischen Operationen der Verstärkung der Blockade gegen die Tschiungking-Regierung. Der Sprecher der Botschaft fügte noch hinzu, daß von Hongkong aus nicht unerhebliche Mengen von Waren an das Hinterland geliefert werden. Die Ausdehnung der Blockade in noch wirksamere Form als bisher auf die gesamte südchinesische Küste bis nach Indo-China wird in hiesigen japanischen Kreisen für möglich gehalten.

Falklandinseln gehören Argentinien

Madrid, 17. Aug. Die Madrider Abendzeitung „Informaciones“ unterbreitet anlässlich des 133. Jahrestages der Befreiung der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires von der englischen Invasion den Rechtsanspruch Argentinien auf die Falklandinseln, die in englischen Händen eine ständige Verleumdung des größten südamerikanischen Staates darstellen.

England habe ebensowenig ein geographisches wie geschichtliches Recht auf die Falklandinseln wie auf Gibraltar. Die kürzlichen Kundgebungen in Buenos Aires gegen England bewiesen erneut, daß der englische Machtstandpunkt nicht länger zu halten ist.

Die im Südatlantik gelegene und von Argentinien aus besiedelte Inselgruppe der Malvinas oder Falklandinseln wurde 1833 von den Engländern besetzt, die auf den strategisch wichtigen Inseln einen Stützpunkt einrichteten. Argentinien hat diesen Raub niemals anerkannt und seine Eigentumsrechte immer wieder geltend gemacht.

In diesem Zusammenhang muß der Aufsatz des Erziehungsministers im neuen spanischen Kabinett, Prof. José Ibáñez Martin im Augustheft der „Europäischen Revue“ beachtet werden, in dem der Verfasser die Beziehungen Spaniens zu den ibero-amerikanischen Ländern behandelt. Es heißt darin: „Die erste und vordringlichste Aufgabe des neuen Staates auf dem Gebiete der internationalen Politik ist es, wirklich brüderliche Beziehungen mit den ibero-amerikanischen Staaten zu unterhalten. Spanien hat seine Handlungsfreiheit wiedergewonnen und kehrt damit unerbittlich zu jener Politik zurück, die eine enge geistige und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den anderen Gliedern der großen hispanischen Gemeinschaft anstrebt.“

Spanien erhebt in Amerika keinerlei territoriale Ansprüche und möchte lediglich die politischen und wirtschaftlichen Bande mit den Ländern der großen hispanischen Gemeinschaft enger gestalten. Das alles wissen die Feinde Spaniens nur zu genau, aber mit ihrer ewig gleichen Taktik versuchen sie dennoch Unruhe zu stiften. Franco und der neue Staat werden mit allen Mitteln das Gelingen dieses inhumanen Wanders zu verhindern suchen, das diejenigen Nationen von Spanien zu trennen beabsichtigt, die mit ihm durch die Bande des Blutes und der Sprache verbunden sind.“

UFA

Heute letzter Tag!

UFA-Theater	Der Polizeifunk meidet
Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr	Lola Mühl, Hans Zesch-Ballot, Jaspur v. Oertzen, Spannung von Anfang bis zum Ende
Capitol	Fräulein
Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr	Jise Werner, Mady Rahl, Leibelt, Frey, Ein packender Film aus dem Leben, Jug. üb. 14 Jahre zugel.

Vorher in beiden Theatern:

Der Westwall

Ein Film, der jeden Deutschen interessiert!

Wer die **BD** liest ist stets im Bilde, und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!



Haben auch Sie besonders unter Schlaflosigkeit zu leiden? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit 3 Nonnen in Apotheken u. Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 u. 0.90 (Inhalt: 100, 50 u. 25 cm).

Heiße Tage, Schlaflose Nächte

Schlaflosigkeit und ähnliche sommerliche Gesundheitsstörungen beruhen häufig auf Überanstrengung von Herz und Nerven. Große Hitze und Schwüle machen die Beschwerden schlimmer. Beruhigend und regulierend wirkt gerade dann Klosterfrau-Melissengelee, das auch Schlaflosigkeit auf natürliche Weise und ohne unguete Nebenwirkungen bekämpft.

Schon viele haben Klosterfrau-Melissengelee mit Erfolg bei Schlaflosigkeit angewandt. So schreibt Frau Antonia Karnold, o. B. (Bild nebenstehend), Wien-24, Hennesdorf, Müller-Siedlung 125 am 29. 5. 39: „Schon seit längerer Zeit litt ich an Schlaflosigkeit. Da machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengelee. Schon nach der ersten Flasche verspürte ich Besserung. Seitdem nehme ich Klosterfrau-Melissengelee regelmäßig und hatte in letzter Zeit keine schlaflose Nacht mehr. Ich bin jetzt 70 Jahre alt und fühle mich wieder frisch und munter.“

Wetter Frau Anna Batterich, Hausfrau, Koblenz, Römerstr. 30 am 25. 5. 39: „Klosterfrau-Melissengelee hat meiner Gesundheit gute Dienste geleistet. Ich litt jahrelang an Schlaflosigkeit. Seitdem ich jedoch Klosterfrau-Melissengelee einnehme, hat sich dieses Übel erheblich gebessert.“

Arbeiterinnen

in Dauerstellung gesucht.

Wäscherei **Schorpp** Färberei Kaiserallee 39

Wir empfehlen **Büglern** für alle 14 Tage Freitags gesucht. Waldstr. 65, 1.

Ich verberge für Südwestdeutschland den autorisierten **General-Vertrieb** eines neuen pharmazeutischen Mittels (Wollwolle), der überall größten Absatz findet u. dauernd aufnimmt. Verdienstmöglichkeit bietet. Geschäftl. erf. Personen, mögl. auch im Export bew., die einen Aufbruch der dort. Geschäftsstelle mit Fabrikat. einige Betriebsämter einlegen können u. bel. sind, die Zettel, selbst, zu lesen, bitte ich um ausf. Zuschrift. August Hennig, Bielefeld 750.

Adressgesuche

Wohnungen

in allen Größen und in allen Stadtteilen laufend für Stunden gesucht. Angebote an Joh. Phil. Gruber, Möbelfabrikant, Verhölzstraße 88, Tel. 7794.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe-Durlach.

Handelsregister Amtsgericht Karlsruhe-Durlach, 29. Juli 1939.

Neueintragung. A 3 Nr. 257: Irma Carl Stahlmüller, Wähe, Ehegattin und Polstermacherin mit dem Sitz in Bergheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Carl Stahlmüller, seine Ehefrau Anna Maria Stahlmüller, geb. Heiß, Karl Stahlmüller jun., Müller, und Karl Friedrich, genannt Fritz Roth, Diplom-Landwirt, alle in Bergheim. 2 Kommanditisten. Die Vertretung der Gesellschaft steht nur je 2 Personen habenden Gesellschaftern in Gemeinschaft. Die Gesellschaft hat am 1. April 1938 begonnen.

Bühlertal. Bürgermeisterversammlung Am Benehmen mit dem Kreisobmann des Deutschen Gemeindetages, Herrn

Bürgermeister Jauß-Bühlertal, wird auf Freitag, den 18. August 1939, vormittags 9 Uhr, im Rathaus zum „Weinberg“ in Bühlertal eine Bürgermeisterversammlung einberufen.

Tagesordnung:

1. Landfreisordnung.
2. Organisation des DVA (Wein- und Holz).
3. Kartoffelzuckerbestimmung (Dr. Bender).
4. Jübiler Luftzug (Kreuz-Preisführer Goepfert).
5. Verschiedenes.

Am Anschließung an die Tagesordnung erfolgt die Erörterung verschiedener Fragen des Gemeindetages.

Im Falle der Verhinderung des Bürgermeisters hat der geordnete Stellvertreter der Versammlung anzuzutreten.

Nach Beendigung der Versammlung ist ein gemeinsames, einfaches Mittagessen vorgesehen.

Schl., den 11. August 1939.

Der Landrat.

Offenburg

Lehmbauübergebung der Stadt Offenburg.

Die Stadt Offenburg vergibt freiwillig Lehmbauverträge der hiesigen Lehmbauverwaltung Offenburg und Egersweier, sowie der Wiesen des

Stellen-Angebote

Für sofort werden für 8 Wochen **3 Bedienungen** gesucht. Eventl. in Jahresstellung. Kaffee Harzer, Hertenrad, Tel. 321.

Arbeiterinnen

zum Anlernen in Dauerstellung sofort gesucht

Färberei **Prinz A.-G.** Karlsruhe

Uttlinger-Str. 65/67 Tel. 4507/08

Wiesloch vor dem Winzerfest

Badens viergrößte Rebbaugemeinde feiert - Wieslochs Bedeutung als Weinort

Wiesloch, 17. August. Ähnlich wie in den Weinorten der Pfalz findet vom 20. bis 28. August d. J. in Wiesloch das traditionelle Kurpfälzische Winzerfest statt. Wiesloch ist heute ein bekannter Weinort. Er darf sogar den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die viertgrößte Rebbaugemeinde in unserem badischen Musterlande zu sein. Aber auch schon in früheren Jahrhunderten wurde dort Weinbau getrieben. So lesen wir im Zinsbuch aus dem Jahre 1557, daß „die Churfürstlich Pfälz in Wieslocher Gemard und so weit sie sich streckt allen Weinziehenden hat. Eine weitere Urkunde vom Jahre 1684 belegt, der Weinzehnt in den Gewannen Hagenig, Berg, Mittelpfad, Graffenberg, Desger, Binde-



Der „Reichhof“ in Wiesloch (Berobesamt.)

loch und Spitzenberg sowie der in Altwiesloch stehen der Kurpfalz allein zu, während die Kurpfalz lediglich in der Bohn, Hessel und im Bägner zwei Drittel und den Rest das Waisenhaus in Handshühheim beziehe.

Im 17. und 18. Jahrhundert ging das Interesse am Weinbau mehr und mehr zurück. Einen Auftrieb erlebte der Wieslocher Rebbaubau erst wieder im letzten Jahrhundert dank der Bestrebungen des Weinbauers und Apothekers Johann Philipp Bronner und seiner Nachfahren. Durch Reisen nach Italien, Desterreich und Frankreich hatte dieser Pionier des Weinbaues mancherlei Erfahrungen gesammelt, die er nun den Bauern und Winzern in Wort und Schrift mitteilte. Oft lud er sie nach Wiesloch ein, führte sie durch seine Musteranlagen und hatte eine tiefe Freude daran, seine Arbeit in den Dörfern der Pfalz durch das Anlegen von neuen Reben belohnt zu sehen. Viele Winzer der Bergstraße bis nach Weinsheim und Hemsbach, auch die meisten der linksrheinischen Pfalzorte wissen es heute vielleicht nimmer, daß ihre Vorfahren einst von Apotheker Bronner zur Rebkultur wiedergewonnen und auf den Anbau von ganz anderen Rebsorten, als man sie seither kannte, aufmerksam gemacht worden sind.

Wiesloch selbst besaß zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit seinen 300 Morgen ziemlich ausgedehnten Weinbau. Bis zum Jahre 1812 baute man in den Lagen Spitzenberg, Leberwurz, Hessel, Bürg, Bohn, Bergwäldchen, Reitelberg und

Hölle den Elbling, Quader und Römer, eine spätreifende Traube mit etwas länglichen, blauen Beeren, an, da man für andere Sorten nur wenig Verständnis aufbrachte. Eine neue Periode begann dann um das Jahr 1820 herum. Um diese Zeit errichtete der Bürger Jakob Steidel, der öfters in „Rheinbaben“ Wein aufkaufte, die erste Rieslinganlage. Bald folgten Posthalter Greif und Bürgermeister Koch diesem Beispiel. Auch sie pflanzten große, ausgedehnte Flächen mit Riesling und Sylvaner an. Die Wurzelreben dazu bezogen sie aus Großfarlebach bei Worms, bis Koch daran ging, eine eigene Rebschule anzulegen, die später von Bronner mit einer halben Million Sektlingen fortgeführt wurde. Bronner, dessen zahlreiche Schriften und Beiträge über die Weinberge und Weinbergsarbeit der Winzer von einer tiefen Kenntnis auf seinem Gebiet Zeugnis ablegen, berichtet, daß 1834 die allgemeine Traubenernte bereits am 23. September einsetzte. Für das Feder Rieslingwein wurden bis zu 400 Gulden erlöst. Den Riesling bezeichnet er als den „König der Weine“, und „selbst der Traminer, eine so edle Rebsorte, die einen höchst zarten und feurigen Wein abgibt, muß vor dem Riesling zurücktreten, denn das feine Gewürz, die Blume und die Kraft im Wein vermag keine andere Sorte zu liefern, wie sie gerade der Riesling abgibt.“

Mehr denn 400 Rebsorten waren in seinem Rebgarten zu sehen, aus denen er 34 auswählte, die in unserem heimischen Boden gedeihen, wenn auch die eine besser und andere wieder schlechter. Buraander, Gutedel, die blaue Kadarka aus Ungarn, die blaue Casta aus Steiermark, die Luise-Jibebe aus Griechenland, die Civerdon aus Frankreich, grüner Sylvaner, schwarzer Kracher, Fuhlschere, Muskateller, Portugieser und wie die Gewächse alle heißen, waren bei ihm käuflich. Und wenn dann vor der Reife die Verteilungstermine bekannt gemacht wurden, fanden sich stets zahlreiche Liebhaber, von denen gar mancher Wieslocher Wein gekostet hat, ohne von der Herkunft des köstlichen Tropfens zu wissen.

Auch heute noch wird viel und gern Wieslocher Wein getrunken, besonders in den Tagen des Kurpfälzischen Winzerfestes, wo die Parole lautet: Wir wollen nach Pfälzer Art trinken!

Am Sonntag Reichsfestspiel-Ende

Heidelberg, 17. August.

Die diesjährigen Reichsfestspiele, die allabendlich im Schloßhof durchgeführt werden, enden am Sonntag, den 20. August, mit der Vorstellung des Shakespeareschen Lustspiels „Ein Sommernachtstraum“. Die Besetzung ist die gleiche geblieben wie bei der ersten Aufführung.

Es wirken u. a. mit: Anne-Diese Johow, Maria Midlisch, Inge Schmidt, Gerda Maria Terno, Kurt Bittler, Ernst Wilhelm Borchert, Friedrich Domin, Hanns Herrmann-Schaufuß, Alexander Hunzinger, Will Quadflieg, Gerhard Just Paul Kemp, Ludwig Pinkmann, Alfons Mühlhofer, Josef Renner, Christian Schmieder, Armin Süßenguth.

Die letzte Aufführung des Schauspiel „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller findet am 18. August statt. Die Besetzung der Rollen weist keine Veränderung gegenüber der Premiere auf.

Die Darsteller sind u. a. Liselotte Schreiner, Jochem Blume, Ernst Wilhelm Borchert, Adolf Dell, Karl Fisser, Hans Karl Friedrich, Emil Heß, Paul Hoffmann, Lothar Köhner, Alfr. Mendler, Alfons Mühlhofer, Will Quadflieg, Josef Renner, Rudolf Thertag, Eduard Wandren.

Großfeuer in Mannheim-Neckarau

Mannheim, 17. Aug. Im Obergeschloß einer Lagerhalle der Firma Stos-Kontakt GmbH, Fabrik elektrischer Spezialartikel, brach am Dienstag nachmittags 13.30 Uhr ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit zu einem gefährlichen Großfeuer entwickelte. Im Nu hatten die Flammen das ganze Lagergut ergriffen, das aus Verpackungsmaterial, Installationsgegenständen, Lampensockeln, Steckern u. dergl. bestand.

Aus 24 Schlauchleitungen bekämpften die Feuerwehren das Feuer. Es gelang ihnen, die angrenzenden, von der Gefolgschaft geräumten Montagehallen zu retten, so daß der Fabrikbetrieb keine Unterbrechung erleidet. Die Lagerhalle brannte bis zur ersten Brandmauer nahezu völlig nieder. Die hölzerne Dachkonstruktion sowie die hölzerne Rückwand der Halle wurde vom Feuer vernichtet.

Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen

Der unsterbliche Dichter des Dreißigjährigen Krieges und Schulheiß der Stadt Renchen

Von Franz Schmidt, Bürgermeister in Renchen

Durch den Sängerkreis des Dreißigjährigen Krieges und Schulheißeren Johann Jakob Christoph v. Grimmelshausen, der unserem Volk in den Sturmzeiten des Dreißigjährigen Krieges den ersten großen deutschen Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus“ schenkte, wurde Renchen in der Welt als Grimmelshausenstadt bekannt. In diesem Roman, der einer der bleibenden Dichtungen der Menschheit darstellt, hat er den Krieg und seine tiefen Niederungen und wilden Wirbel, den Einbruch der nackten Gewalt in die verlassene Hütte, den tollsten Taumel einer entseelten, rasenden Welt geschildert. Hans Jakob von Grimmelshausen hat dabei sein eigenes Leben erzählt, wenn er berichtet, wie in seinen weitverstreuten Heimatwäldern im tiefen Wald plündernde Soldateska das gelle Grauen der Zeit hineinwirft, wie die Strudel des Krieges den tölpeligen Jungen in ihre Wirrnisse reißen, wie er durch Deutschland geschleudert wird, als sei er ein Spielzeug blinder Verhängnisse, wie Städte hinterher und Dörfer in Schutt und Asche sinken, wie Sippen zerreißen, wie über Kinderwimmern und Menschheit der Dämon des Endes aufsteigt und Deutschland mit seinen Sclagen zerbricht und seinen Bränden versengt und seinen Siften verseucht.

Und dieser Mann, der dieses Schicksalslied der vielgeplagten deutschen Nation sang, lebte und wirkte in Renchen, dessen Geschichte so alt wie die Deutschlands überhaupt ist. Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen ist der größte Dichter des 17. Jahrhunderts. Für sein großes Werk und seine große Persönlichkeit fand erst unsere Zeit wieder das richtige Verständnis. Er wird uns unsterblich sein.

Als Sohn eines Bäckermeisters ist Grimmelshausen 1622 in Gelnhausen bei Hanau geboren. Dies war zu einer Zeit, da die Wirren des großen Krieges schon über Deutschland tobten. Er besuchte die Lateinschule. Kaum 13 Jahre alt, zog er als Troßbube mit den Heerschaaren der Kroaten in den Kampf. Als Troßknecht erlebte er die Belagerung Magdeburgs. 1630 bis 1636 finden wir ihn in Westfalen. Im Jahre 1637 tauchte er nun zum erstenmal am Oberrhein auf. Als nun Hans Reinhard von Schaumburg für die feste Dffenburg im Jahre 1639 neue Soldaten wirt, meldete sich Grimmelshausen als freiwilliger Musketier. 1645 kam er von dem schwäbischen Winterquartier als Regimentschreiber nach Dffenburg. Es scheint, als ob dort erstmals sein Talent zur Schriftstellerei zum Durchbruch gekommen ist, denn in jener Zeit dürften von ihm die ersten Schriften entstanden sein. Aber noch einmal verläßt er den Oberrhein und kämpfte bei Innsbruck in Desterreich.

1648 kehrt er nach Dffenburg zurück und mit dem Westfälischen Frieden beginnt bei Grimmelshausen ein neuer Lebensabschnitt. 1649 heiratete er die 21jährige Tochter Katharina des Wachtmeisters Henninger. Schaumburg nimmt seinen Regimentschreiber mit als Schaffner auf sein Schloß Gaisbach, wo er als Verwalter der Güter ein großes und verantwortungsvolles Arbeitsgebiet zu bewältigen hat. 1650 bis 1660 ist Grimmelshausen in gleicher Eigenschaft auf der Ulenburg bei Tiergarten tätig. Im Jahre 1665 finden wir ihn in Gaisbach als Gastwirt „Zum silbernen Stern“. Hier fand er Zeit genug, seinen schriftstellerischen Neigungen zu huldigen. Im Februar 1667 bewirbt er sich um die freierwerbende Bürgermeisterstelle von Renchen beim Fürstbischof Egon von Fürstenberg in Stralsburg. Während der Landvogt von Oberkirch sein Gesuch unterstützt, stellt sein in Zabern lebender Schwiegervater die erforderliche Kaution.

Renchen, von dem die Geschichte des Oberrheins behauptet, daß es bereits vor dem 30jährigen Kriege eine bedeutende Stadt gewesen ist, erhielt nun im gleichen Jahre Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen als Bürgermeister. Und hier in Renchen entstehen nun seine Hauptwerke, vor allem der abschließende Teil seines „Simplicissimus“. Aber alle gehen sie unter fremden Namen in die Welt. Insgesamt hat Grimmelshausen sieben Pseudonyme benutzt. Seine Amtstätigkeit als Bürgermeister der Stadt Renchen war überaus erfolgreich. Ja, überraschend schnell hat sich Renchen unter seiner starken Führung von den tiefen Wunden des 30jährigen Krieges erholt. Aber wiederum kam ein Rückschlag. 1672 begann Ludwig XIV. seine Raubkriege. 1675 fällt Turonne in der Schlacht bei Sasbach. Noch einmal muß der einstige Troßbube Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen zur Muskele greifen, um seine Heimat, die er über alles liebte, zu verteidigen.

Am 17. August 1676 stirbt er. Zehn Jahre später folgt ihm seine Frau. Neun Kinder haben ihn überlebt. Aber nur eine Tochter hat seinen Blutsstrom bis zur Gegenwart weitergegeben.

Dieser kurze Lebensabriß Grimmelshausens wurde von namhaften Grimmelshausenforschern für die Geschichte der historischen Stadt Renchen festgehalten. Der Geist von Grimmelshausen ist heute noch in der Gemeinde Renchen zu verspüren. Wenn man durch die Straßen und Gassen seiner Stadt geht, da stehen sehr schmucke Fachwerkbauten; saubere,

Die Zeltstadt bei Moorenbrunn

Großes Zeltlager der Politischen Leiter des Gauces Baden - Vorkommando bereits seit Wochen tätig

Wie bereits mitgeteilt, beziehen die am Reichsparteitag teilnehmenden Politischen Leiter des Gauces Baden in diesem Jahr bei Moorenbrunn in der Nähe des Bahnhofes Fischbach wiederum ein großes Zeltlager.

Nachdem die Badener in Nürnberg die ganzen Jahre hindurch in der Hauptfrage in Massenquartieren der Stadt untergebracht gewesen waren, gingen sie 1933 zum erstenmal in das Zeltlager. Dies bedingte für manche Lagererichtungen für erste mehr oder weniger behelfsmäßige Lösungen. In diesem Jahre wird sich nun die Zeltstadt in einer in vielerlei Hinsicht vervollkommenen Anlage präsentieren. Das Gelände, auf dem später das Lager für den Reichsarbeitsdienst stehen wird, - die Politischen Leiter sollen dann ihr endgültiges Lager in der Nähe der AdF-Stadt beziehen - wurde planiert, feste, geteerete Lagerstraßen wurden angelegt, saubere Wasser- und Entwässerungsanlagen, verbesserte Waschanlagen und feinerne Abortanlagen geschaffen. Alle Einrichtungen zur ärztlichen Betreuung der Lagerinsassen sind vorhanden.

Die Zelte sind neuzeitlicher und geräumiger als die vorjährigen, mit Britischen und Notizen sowie elektrischem Licht. Die Zeltflächen wurden gut untergebracht. Für die Feierabendgestaltung wird ein großes Zelt mit Wirtschaftsbetrieb aufgeschlagen, in dem Musikzüge und geschlossene AdF-Grup-

pen auftreten können, und zwar werden die Abende aus den Kreisen heraus gestaltet werden. Sportliche Vorführungen, die von den Marschteilnehmern bestritten werden, und Filmvorführungen werden das abwechslungsreiche Programm vervollständigen. Ueber das ganze Lager verteilt sich ein Netz von Lautsprecheranlagen. Für den Verkehr von und zur Stadt stehen dieses Jahr bedeutend verbesserte Transportmöglichkeiten zur Verfügung.

Die Politischen Leiter des Gauces werden in diesem Jahre besonders aktiv hervortreten. Beim traditionellen Appell der Politischen Leiter auf der Zepelinwiese stellt Baden allein 500 Musiker und Sängerkorps sowie 750 Hohenstaufen. Am Fackelzug der Politischen Leiter sind 600 Badener beteiligt. Schließlich sei noch die Pioniermannschaft erwähnt, die vor einigen Wochen bei dem Hauptstrolenschießen in Heidelberg ermittelt wurde und sich mit den besten Mannschaften der anderen Gauces im Reichsschießen der Politischen Leiter messen wird.

Die gründlichen Vorbereitungen durch das seit Wochen in Nürnberg tätige Vorkommando der Gauleitung Baden schaffen alle Voraussetzungen für ein kameradschaftsreiches, wie es sich kaum irgendwo stärker zu entwickeln vermag, als gerade in der Gemeinschaft des Zeltlagers.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

1. Weinheim: Landestagung der Feuerwehren. Zu den zahlreichen Gästen in den letzten Tagen in der Zweiburgstadt zählten auch die Kreisfeuerwehrführer Badens, die unter Vorsitz des stellv. Landesfeuerwehrführers Pg. Kurt Bürkle auf der Wachenburg eine Landestagung abhielten. Dieelbe galt insbesondere der einheitlichen Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehren. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß nachdem die einheitliche Uniformierung durch den Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei, dem ja die Feuerwehren unterstellt sind, eingeführt wurde, auch die Ausrüstung eine einheitliche werden mußte. Insbesondere dürften künftig nur noch geordnete Geräte beschafft werden. Weitergehende Zuschußunterstützung aus dem zur Verfügung stehenden Landesfonds sagte er zu. Troßdem die Feuerwehren in Baden auf der Höhe sind, müsse die Ausbildung eine bessere sein. Auch die Durchführung der Sommerweittämpfe müsse angestrebt werden. Am 3. September wird im Kreise Bruchsal ein solcher Weittampfung durchgeführt.

Seibelberg: Vorfahrtsrecht verlegt. Durch Verletzung des Vorfahrtsrechts stieß Ede Radenburger und Brückenstraße ein Kraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Dabei wurde die Besatzlerin des Kraftwagens erheblich verletzt. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Seibelberg: Vom Auto angefahren wurde auf der Schlierbacher Landstraße ein Fußgänger. Er trug selbst die Schuld an dem Unfall, da er die Straße nicht mit der nötigen Vorsicht überquerte. Die Verletzungen waren glücklicherweise nicht schwer.

Seibelberg: Handtaschenräuber gefaßt. Im Wald entriß ein Unbekannter einer Spaziergängerin die Handtasche. Als Täter ermittelte die Polizei den 19jährigen Schneidergesellen Alfred Gebauer aus Mannheim. Daß die Verurteilte nur eine oberflächliche Schilderung des Taschenräubers geben konnte, erfolgte die Ermittlung innerhalb weniger Stunden.

Reutershäusen: Vom Baum gestürzt ist beim Obstbrechen der Landwirt Ludwig Krauth. Die Verletzungen waren so schwer, daß eine Unterbringung im Krankenhaus notwendig war.

Schwellingen: Motorradfahrer gestürzt. In der Zähringerstraße, in der Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, stürzte ein Motorradfahrer und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Schwellingen: Sein 91. Lebensjahr vollendete der Altveteran von 1870/71, Bernhard Häfner.

Mittelbadische Rundschau

Enthüllung einer Adolfs-Wiggenmann-Gedenktafel

Forstheim, 17. Aug. In dem „Adolfs-Wiggenmann-Haus“ in den Stubaier Alpen führt der Zweig Forstheim des Deutschen Alpenvereins am 28. August eine Gedenkfeier für Adolf Wiggenmann durch, in der eine Gedenktafel für den verdienten Vereinsführer enthüllt wird. Die neue Gedenktafel wurde von Prof. Wolber geschaffen und wird über dem Eingang des nach ihm benannten Hauses angebracht.

Regimentstag in Jöhligen

da. Jöhligen, 17. Aug. Am Sonntag, den 20. August, treffen sich die Regimentkameraden des ehemaligen Landwehr-Regiment 40, aus den Bezirken Karlsruhe und Forstheim, in Jöhligen. Da es am 19. August 25 Jahre sind, da dieses Regiment in Dornach bei Mülhausen seine Feuerprobe erzielte, wird dieser Tag besonders gefeiert werden. Die Veranstaltung findet im „Lamm“ statt. Dazu sind die Kameraden vom Kpfhändlerbund besonders eingeladen. Kameradschaftsführer Josef Bohmüller sowie verschiedene Kameraden standen bei diesem Regiment und machten diese erste Schlacht bei Mülhausen damals mit.

Sunderer Kasperler Kinder in Baden-Baden

Kastatt, 17. Aug. Durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt fahren täglich 100 Kinder von Kastatt zur Erholung in den Sonnengarten nach Baden-Baden. Der Transport erfolgt durch die Reichsbahn bis Baden-Dos und von dort mit einem Sonderzug der Straßenbahn nach dem Ferienort. Während des ganzen Tages werden die Buben und Mädchen, die sich alle im schulpflichtigen Alter befinden, von vier gesunden Kräfte und vier Arbeitsmädchen betreut. Nach Ablauf der Kurzeit, die jetzt begonnen hat, werden wiederum 100 Kinder für weitere 4 Wochen nach der Kurzeit geschickt. Den erholungsbedürftigen Kleinen stehen Plegewiesen, Spielplätze und große Planschbecken zur Verfügung. Zusammen mit den Kasperler Kindern sind im gleichen Ort 180 Jugendliche aus Baden-Baden untergebracht.

Töblicher Verkehrsanfall

h. Densbach, 17. Aug. Der 23jährige ledige Maurer Albert Witz wollte gestern mittag von seiner Aherner Arbeitsstätte mit seinem Motorrad nach Hause fahren. Da-

mit Blumen geschmückte Häuser ragen überall empor. Sie säumen die große Reichstraße Frankfurt-Basel. Eine fleißige Bevölkerung nennt Menschen sein eigen. Rambahste industrielle, ja teils weltbekannte Firmen wie Erhardt, Jung-haus, Keller, Kiel und das große Hammerwerk sind in Menschen zu Hause. Auch die Handwerker und das Bauerntum genießen großes Ansehen. Menschen bekundet, daß es mitten in der Gegenwart lebt und wächst, ohne aber je die in der Vergangenheit wurzelnden Kräfte zu vergessen. Grimmlshausen lebt heute noch. Ein im Jahre 1876 dem größten deutschen Dichter des 17. Jahrhunderts errichtetes Grabdenkmal, die neuerbaute Grimmlshausensiedlung und die von dem Besizer zum „Bären“, einem Nachkommen von Grimmlshausen, vor einiger Zeit eingerichtete „Grimmlshausenküche“ legen ein beredtes Zeugnis von der Unsterblichkeit Grimmlshausens ab.

Gleich am Eingang von Menschen liest jeder Besucher am schlichten Grabdenkmal die sinnvollen Worte:

Deutsch Volk, belogen und betrogen
Im Streit um hohes Ideal,
Durch Not und Elend durchgezogen,
Aus Bunden blutend ohne Zahl,
Einsätzigen Herzens, tief verwildert,
Verhört doch von der Muse Ruß,
Deutsch Volk, du warst, den er geschildert,
Der arme Simplizissimus!

Und auf der Seite gegenüber liest man:

Ob uns der Kampf zu Tod getroffen,
Deutsch war sein Herz und stark sein Hoffen.
Er hat aus dreißigjähriger Not
Verkündet uns ein Morgenrot.
An deiner Sprache hohem Gut,
An alten Sitten, biedern, frommen,
Halt fest, mein Volk, mit treuem Blut,
Dann müssen bessere Tage kommen.

Im Jahre 1879 sind diese Geklerischen Verse entstanden... Die Bevölkerung Menschen ist sehr bemüht, den Geist Grimmlshausens für Gegenwart und Zukunft lebendig zu erhalten. Dies sind aber auch gleichzeitig die lebendigen Dokumente, die das von der Geschichte schon so oft erprobte Menschen zu dem Ehrennamen „Grimmlshausenstadt“ berechtigt, zumal es an dem erforderlichen städtischen Gepräge nicht mangelt.

Uhren Diebstähle am laufenden Band

Vörsach, 17. August. Man sah es dem 21 Jahre alten Josef Sch. aus Wornbach nicht an, daß er es in seinen jungen Jahren schon zu einem Spezialisten für Rad- und Uhren Diebstähle gebracht hatte. Obwohl viermal vorbestraft, war Sch. wenige Wochen nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wieder straffällig geworden und sah nun wegen 11 Diebstählen und vier Betrügereien auf der Anklagebank. Zum Teil mit Unterfertigung eines Komplizen, der Hehlerdienst leistete und vom Gericht übrigens schon abgeurteilt ist, hat sich Sch. als Opfer eines Vörsacher Uhrmacher auserkoren. Die offensichtlich Unordnung, die in dem kleinen Laden dieses schon bejahrten Mannes herrschte, kam den Absichten der beiden Vörsacher sehr entgegen, und so verschwanden bei den Besuchen, die immer wieder unter einem neuen Vorwand in dem Geschäft gemacht wurden, nach und nach mehrere wertvolle Uhrenarmbänder, einige Armbanduhren, ferner zwei Schreibstiften und eine Halskette. Das Diebesgut wurde dann zum Teil zu Schleuderpreisen „verkauft“. Um der ständigen Geldklemme, in der sich der Angeklagte befand, abzuhelfen, fuhr er mit seinem Freund dreimal nach Basel und ließ dort aus Hofräumen usw. vier gute Fahrräder mitgehen. Da Sch. ein Mantel fehlte, hängte er kurz entschlossen einen Herrenmantel in einem Gasthaus in Steinen ab, und da ihm dieser nicht recht passen wollte, stahl er einen weiteren Herrenmantel aus einer Wirtschaft in Vörsach, und zwar bei einer Betriebsfeier am Abend des 1. Mai. Der Angeklagte gab bei der Hauptverhandlung vor dem in Vörsach tagenden Freiburger Schöffengericht die Diebstähle unumwunden zu. Sein Geständnis, wie auch sein Alter bewahrten ihn nach einmal vor dem Zuchthaus, jedoch mußte das Gericht auf eine empfindliche Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten erkennen, um Sch. eine eindringliche Warnung zu erteilen.

Brandunglück macht zwei Familien obdachlos

Säckingen, 17. Aug. Am Mittwoch früh gegen 1.30 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. In dem Nebengebäude der Gärtnerei Karl Stefan Schlageter, in dem Padmaterial lagerte, brach Feuer aus. Es wurde erst entdeckt, als der angebaute Schuppen und der am Haus befindliche Holzanbau sowie der Dachstuhl des Hauses lichterloh brannten. Die in dem Haus wohnenden Familien Eugen Malzacher und Willi Parth konnten nur das nackte Leben retten. Das Haus fiel dem verheerenden Element bis auf die Grundmauern zum Opfer. Sämtliche Einrichtungsgegenstände, Kleider, und Wäsche der Bewohner wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr war in kurzer Zeit mit der Motorpritze zur Stelle und ging mit fünf Schlauchleitungen gegen das Feuer vor. Zum Glück herrschte Windstille, so daß die Gefahr für die benachbarten Gebäude bald beseitigt war. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Brandursache ist unbekannt.

Hohenwald dem Wanderverkehr erschlossen

Ausbau der Wanderwege und einheitliche Markierung geplant

Säckingen, 17. Aug. Der Hohenwald, jener Teil des Schwarzwaldes, der sich vom Feldberg nach Süden bis an den Hochrhein zieht, gehört immer noch zu den wenig bekannten Gebieten des großen Waldgebietes am Oberrhein und doch verdient jene großräumige Landschaft mit ihren herrlichen Tannenwäldern, der Felsenwildnis, der tief eingeschnittenen Täler und den einzigartigen Fernsichten auf der Höhe einen stärkeren Besuch.

In den schon seit Jahren gehenden Bestrebungen, den Touristenverkehr auf dem Hohenwald zu heben, hat nunmehr der Schwarzwaldverein einen begrüßenswerten Schritt vorwärts getan. Auf einer Besprechung, zu der der Präsident des Schwarzwaldvereins dieser Tage die Vorsitzenden der in Frage kommenden Zweigvereine nach Unterher-

rischwand eingeladen hatte, wurde bekannt, daß der Schwarzwaldverein die Wanderwege im Hohenwald einer gründlichen Nachprüfung unterziehen will. Damit verbunden wird der Plan eines stärkeren Ausbaues der dortigen Wanderwege. Gleichzeitig soll eine einheitliche Markierung vorgenommen werden. In Betracht kommen eine Süd-Nord-Verbindung Säckingen - Todtmoos, ferner ein Querweg über Wehr, Hornberg, Altdorf, Dedland, Gugeln, Engelschwand, Strillmat und Gömwiß. Der zweite Querweg soll von Wehr, Sölsellen, Schöpfelsbach, Rippolingen, Wiedlungen, Wurgtal, Oberhof, Hochsal, Schachen nach Albrud gehen. Die Zweigvereine werden außerdem Zugangswege zu den Querwegen anlegen. Lausenberg wird den Wanderweg durch das Adelsbachthal nach dem Hohenwald weiter ausbauen.

bei stieß er mit einem Personenkraftwagen zusammen und war sofort tot.

Sprung in den Tod

Schönmünzach (Wurgtal), 17. Aug. Der 21 Jahre alte Hans Kirn aus Ludwigsbafen, der sich auf dem Blockhaus bei Schönmünzach zur Erholung aufhielt, kam am Montag nachmittag bei einem Sprung über einige Piegestühle so unglücklich zu Fall, daß sein Rückgrat verletzt wurde. Der junge Mann, das einzige Kind seiner Eltern, ist im Forbacher Krankenhaus an den Folgen des schweren Unfalls gestorben.

Bei einer Kletterpartie abgestürzt

Schiltach, 17. Aug. Zwei Feriengäste unternahmen an der Felsenwand des Welschfelsens hinter dem Schulhaus Hinterlehengericht eine Kletterpartie. Die beiden waren allerdings für ein derartiges Unternehmen ungeeignet ausgerüstet. Der eine verlor den Halt und stürzte etwa 25 Meter in die Tiefe. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß der Kletterer nur verhältnismäßig leicht verletzt wurde. Ein Arzt aus Schiltach veranlaßte die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus.

he. Dietigheim: Ausreißer gefaßt. Dieser Tage machte sich ein dreizehnjähriger Junge in Baden-Baden an einen hiesigen Kartoffelhändler heran, er sei auf Wanderschaft, wolle zu Verwandten ins Unterland und er solle ihn ein Stück mitnehmen. Er behielt ihn zu Hause schließlich noch zum Uebernachten, besam jedoch am andern Morgen Bedenken angesichts der leichten Kleidung des Knaben und benachrichtigte die Polizei. Es stellte sich heraus, daß es sich um den entwichenen Jüngling einer Erziehungsanstalt in Baden-Baden handelte, wohin er dann auch wieder zurückverbracht wurde.

An a. M.: Tödlicher Unfall. Ein junger Mann kam hier der elektrischen Leitung zu nahe und wurde tödlich getroffen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

Südbaden und Hochrhein

Aus dem anfahren den Zug gestürzt

Freiburg, 17. Aug. Im Bahnhof Vittenweiler entpfielen zwei Frauen dem letzten aus Richtung Donaueschingen kommenden Personenzug, der bereits nach Freiburg zur Weiterfahrt angefahren war. Die ältere der beiden Frauen stürzte und geriet unter die Räder des Zuges. Den schweren Verletzungen ist die Frau noch in der Nacht erlegen.

Er nahm die Kurve zu kurz

Bad Krozingen, 17. Aug. An der Einmündung der Sammlstraße unweit der Brücke in die Reichstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem voll besetzten Personenzug. Der Omnibus nahm die Kurve zu kurz und fuhr direkt auf das ihm entgegenkommende Fahrzeug auf. Durch Glasplitter erlitt eine Dame des Personenzuges Verletzungen im Gesicht.

Wühl: Vom Pferdehuf getroffen wurde der 77-jährige Landwirt Christian Didele. Das Pferd scheute und riß den Mann zu Boden. Die schweren Beinverletzungen machten die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig, wo man dem Verletzten den Fuß abnehmen mußte.

Donaueschingen: Ein dänisches Zeltlager von 14 Zelten wurde dieser Tage am Grundstück des Bauern Weininger in der Dürheimer Straße hier aufgeschlagen. Mit zwei Höhenautos kamen die dänischen Gäste, die sich auf einer Deutschlandfahrt befinden, hier an, wo sie vor ihrem Lager mit Musik und Gesang die dänische Nationalflagge hissten.

Wie wird das Wetter?

Gewitterneigung möglich

Die Wetterlage hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich geändert. Während das von den Azoren bis nach Russland reichende Hochdruckgebiet in Westdeutschland das schöne Sommerwetter noch fortbauern läßt, steht der Osten des Reiches unter dem Einfluß einer Gewitterzone, die sich zeitweilig auch auf den Nordwesten ausdehnen wird. Eine wesentliche Verschlechterung ist damit aber nicht verbunden.

Vorausichtliche Witterung bis Donnerstag abend: Nördliche Winde, heiter und warm, in den Nacht- und Morgenstunden kühl, dunstig und stellenweise neblig. Im Norden zeitweise wolfig und gewittrig.

Bis Freitag abend: Heiter bis wolfig, aufkommende Gewitterneigung.

Rheinwasserstände

Waldshut	342	- 11
Rheinfelden	336	- 7
Breisach	344	- 9
Rehl	393	- 7
Karlsruhe	533	- 9
Mannheim	477	- 17

Wettervorhersage für die Zeit vom 17. bis 25. August

In den nächsten 2-3 Tagen im Südoften des Reiches, Sudetengau, Protektorat Böhmen und Mähren, Dismark und bayerisches Alpenvorland meist stark bewölkt und verbreitete Regenschälle. Nach Norden und Westen hin mehr und mehr in besseres Wetter übergehend. In Schlesiens zunächst noch starker bewölkt, zum Teil auch noch Niederschläge. Dann aber rasch Wetterbesserung. Im übrigen Reichsgebiet in den nächsten Tagen heiter und im allgemeinen niederschlagsfreies Wetter. Im Nordosten ziemlich warm, doch Temperaturen, die nahe dem jahreszeitlichen Regelmert liegen. In der nächsten Woche im größten Teil des Reiches überwiegend freundliche, warme und von gewittrigen Störungen abgesehen, trodene Witterung. Dertlich beschränkt können die gewittrigen Störungen erhebliche Niederschlagsmengen bringen. Insbesondere wird das Alpenvorland zeitweilig starke Niederschläge erhalten. Im Nordwesten, etwa von Mitte nächster Woche ab beginnen stärkere Unbeständigkeiten. Sonnenscheindauer in den 10 Tagen ziemlich überall mindestens 45 Stunden. Im Nordosten einschließlich Schlesiens größer als 55 Stunden.

Dornröschenschloß, badende Nymphen und eine häßliche Mauer / Karlsruhes idyllisch gelegener Weinbrennerbau Kleine Geschichte eines schönen Parks

Wir wollen trotz der appetitanregenden und die Phantasie beflügelnden Ueberschrift ganz sachlich bleiben. Denn es geht hier um die Befestigung eines Zustandes, der nach der inzwischen erfolgten Eisengitter-Entrümpelung der Vorgärten doppelt un schön im Stadtbild wirkt: es handelt sich um das Erbprinzen schloßchen, das wie ein Dornröschchen inmitten des Nymphengartens hinter einer altersgrauen, brüchigen Mauer träumt u. bis jetzt schöne architektonische Schönheit der Umwelt vor enthalten mußte. Man hörte zwar einmal, daß diese Mauer, die ein häßliches Ueberbleibsel aus früherer Zeit darstellt, nun endlich fallen soll. Inzwischen aber ist es wieder still geworden um diesen Plan. Die Mauer steht noch, und das Schloßchen träumt weiter in den sonnenbeschienenen Tag hinein. Dabei ist es ein Kleinod Weinbrennerischer Baukunst, ein Kleinod, wie überhaupt der ganze Garten.

Stille und Frieden umfängt den Besucher dieses Gartens, der von der Nymphengruppe in seiner Mitte den Namen hat. Unter den hohen Wipfeln der Platänen, Kaszien, Buchen, Eichen und Nichten schweigt der Lärm der Großstadt, hüschchen die Eischönchen, spielen die Kinder, während verstreut in dichten Sommerlaub die badenden Nymphen lächelnd auf ihren Felsblöcken stehen und die rauschende Fontäne mit silbernem Schwall ihren kühlenden Fuß ins Becken fallen läßt. Verträumt grüßt aus seinem Tannenhaag die „Amalienruhe“, das Nymphenschloßchen, oder, wie es heute heißt, das Erbprinzen schloßchen herüber zu den geruhsam auf den Bänken sitzenden Besuchern.

Es ist wohl der am idyllischsten gelegene Weinbrennerbau der ganzen Stadt. So idyllisch wie der ganze Nymphengarten, der in mehreren Jahrzehnten durch fürstliche, private und städtische Schenkungen zu einem der lieblichsten Plätze der Stadt wurde.



Nur aus der Höhe gesehen erhebt die ganze Schönheit des Erbprinzen schloßchens. Aufn. Dr. Burger (Verkehrsab.)

umgrenzt von Gebäuden für die Dienerschaft der Frau Markgräfin, gelangt man auf einer bequemen steinernen Stiege in das Corps de Logis, welches aus zwey Stockwerken besteht. Zwey einstöckige Nebengebäude sind mit demselben in Verbindung gesetzt. Die Anlage und Einteilung der Zimmer ist durchaus dem Zwecke eines ländlichen Aufenthaltes entsprechend. Ein angenehmer Saal von gefälligem Verhältnis, welcher den Strahlen der heißen Mittagssonne entzogen ist, erhebt sich durch beyde Stockwerke. Von demselben, auf einer breiten mit Platten belegten Terrasse, welche sich um die Gebäude zieht, erblickt man den Wechsel von Blumen, Pommeranzen und Zitronenbäumen. Steigt man über eine kleine Treppe des Landhauses zu der Plattform desselben, so öffnet sich ein Panorama der umliegenden Gegend, von dessen Genusse man sich nur ungerne entfernen wird."

Gedenkstein für Kaiserin Elisabeth von Rußland

In der Nähe des Schloßchens liegt ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Kaiserin Elisabeth von Rußland, einer Tochter des Erbprinzen Carl Ludwig. Die Kaiserin stiftete ihn anlässlich ihrer Rückkehr in die Heimat am 9. Februar 1814 und auf dem Stein folgende Worte aus dem vierten Gesang von Wielands „Oberon“ anbringen:

„Du kleiner Ort, wo ich das erste Licht gefogon,
Den ersten Schmerz, die erste Luft empfand,
Sei immer unscheinbar, unbekannt,
Mein Herz bleibt ewig doch vor allen dir gewogen,
Fühlt überall nach dir dich hingezogen,
Fühlt selbst im Paradies sich noch aus dir verbannt.“

E. A. (Elisabeth Alexjevna).“

Darunter finden sich die Worte: „Kaiserin Elisabeth von Rußland stiftete diesen Denkstein bei ihrer Rückkehr in die Heimat 1814.“

Bei dem feinerzeitigen Durchbruch der Lammstraße mußte mit verschiedenen anderen Bauten auch der „Gotische Turm“ fallen. Im Jahre 1891 erhielt der Garten vom städtischen Gartendirektor Ries seine heutige Gestalt.

Dies ist in kurzem Aufriß die Geschichte einer der schönsten Karlsruher Grünanlagen, eines stillen Winkels, dessen Schönheiten noch mehr zur Geltung kämen, wenn die häßliche Mauer längs der Ritterstraße das Schloßchen, die badenden Nymphen und den ganzen Park nicht mehr von der Umwelt abschließen würde.

Badens HJ zum Bekenntnismarsch aufgebrochen

Feierliche Verabschiedung auf dem Platz der SA

In feierlicher Weise vollzog sich gestern abend auf dem Jahningsschmiedten und von Fackeln erhellten Platz der SA die Verabschiedung der Teilnehmer der Marscheinheit Baden des Adolf-Hitler-Marsches. Neben dem Standort Karlsruhe der SA nahmen die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Stadt sowie die Ehrengäste der SA, H. P. des NSKK und zahlreiche Volksgenossen an der Kundgebung teil, die nach dem Einmarsch der Bannfahnen mit einem Vorpruch und dem Lied „Ein junges Volk steht auf“ eingeleitet wurde.

Nach einem Marsch des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes sprach in einer zündenden Rede Oberbannführer Egenlauf zu den in weitem Rechte angetretenen Teilnehmern des Marsches. Er betonte, daß es in diesem Jahre ein besonderes Symbol sei, daß der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend von der Stadt Danzig seinen Beginn nahm und daß zum ersten Male Marscheinheiten aus dem Sudeten-

land und dem befreiten Memelgebiet daran teilnehmen. Dieser Marsch nach Nürnberg sei nicht nur ein gewaltiges Bekenntnis zum Führer und seinem Werk, sondern bilde auch ein stolzes Bekenntnis zu den Erziehungszielen der Hitlerjugend, zur Volksgemeinschaft, Kameradschaft und soldatlichen Tüchtigkeit. Hier gebe es keinen Unterschied des Standes oder der Konfession, das eiserne Gesetz der Kameradschaft bestimmt den Geist der Marscheinheit.

In eindringlichen Worten machte der Oberbannführer die Teilnehmer des Marsches auf die Bedeutung dieser Tage aufmerksam und auf die Pflicht, stets die Fahnen hoch zu halten und in soldatlicher Tugend der kommenden Generation weiter zu geben.

Unter Vorantritt des Spielmanns- und Musikzuges marschierten die Marschteilnehmer sodann durch die Etklinger Straße zur Kaiserstraße und nach Durlach, bis Bergshausen, der Grenze des Bannbereichs 109, wo zum ersten Mal Quartier genommen wurde.

Unterirdischer Gang unter der Erbprinzenstraße

Ursprünglich gehörte er der Markgräfin Amalie — daher auch sein eigentlicher Name, und wurde später von dem Erbprinzen Carl Ludwig ausgebaut und erweitert, dessen Titel er dann trug. Der Garten umfaßte neben dem eigentlichen Nymphengarten noch den gesamten heutigen Friedrichsplatz. Als der Garten später durch die Erbprinzenstraße in zwei Teile zerschnitten wurde, verband ein unterirdischer Gang beide Hälften. Sein Ausblick soll, nach zeitgenössischen Aufzeichnungen, damals noch viel schöner und in seiner romantischen Vielfaltigkeit noch viel idyllischer gewesen sein als heute. An der südöstlichen Ecke, also an der Kriegsstraße, befand sich der sogenannte „Gotische Turm“ mit einer Kapelle, in der ein Denkmal zur Erinnerung an den während einer Reise bei Arboga in Schweden verstorbenen Erbprinzen stand. Zu beiden Seiten des unterirdischen Ganges, der unter der Erbprinzenstraße hindurchging, waren Nischen angebracht mit den Urnen verstorbener Freunde.

Söldlicher Unfall in einer Riesbaggerei

Der Polizeibericht meldet: Gestern mittag verunglückte ein 20 Jahre alter Maschinist in der Riesbaggerei Kiefer in Anielingen tödlich. Der so tragisch verlaufene Unfall ist auf falsche Bedienung der Lokomotive der Transportbahn zurückzuführen. Zu dem Unfall erfahren wir folgende Einzelheiten: Bei dem tödlich verunglückten Maschinisten handelt es sich um den 20jährigen Vater aus Jodgrim (Pfalz), der die Lokomotive eines Transportzuges zu bedienen hatte. Als er gegen 3.15 Uhr nachmittags den aus drei Rollwagen und der Diesellokomotive bestehenden Zug zur Baggergrube fahren wollte, setzte er versehentlich statt des Vorwärtsganges den Rückwärtsgang in Bewegung, so daß er zwischen der Lokomotive und der Schrappermaschine eingeklemmt und zu Tode gedrückt wurde. Ein Verletzter anderer Personen liegt nach den Feststellungen nicht vor.

Ministerialrat a. D. Ferdinand Huber †

Im 74. Lebensjahr ist Ministerialrat a. D. Ferdinand Huber plötzlich und unerwartet aus dem Leben abgerufen worden. Der Heimgegangene, der 1865 in Achern geboren ist, wurde 1886 Volksschulkandidat, 1893 Gewerbeschulkandidat, 1898 Gewerbelehrer in Buchen, kam als solcher 1901 nach Mosbach, 1902 nach Forzheim und 1905 nach Karlsruhe, wo er zuletzt als Ministerialrat tätig war.

Als Gewerbelehrer war er auch lange Jahre Syndikus des Gewerbevereins. Als solcher erwarb er sich besonders große Verdienste um die Verbesserung der badischen gewerblichen Betriebe. Auch als Rezipient des Gewerbes im Ministerium des Innern setzte er sich mit allen Kräften ein für die handwerkliche Qualitätsarbeit und die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses für das Handwerk.

Blick über die Stadt

Durch sein freundliches Wesen und seine Hilfsbereitschaft hat sich der Verstorbene allüberall, wo er dienstlich tätig war, einen großen Freundeskreis erworben, der dem pflichtstreuen Beamten und lebenswürdigen Menschen ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Motorrad kam ins Schleudern

Am 16. August gegen 1.30 Uhr kam auf der Reichsautobahn Karlsruhe — Forzheim ein Motorrad ins Schleudern. Hierbei wurde der Fahrer leicht, der Soziusfahrer schwer verletzt. Beide wurden ins Krankenhaus verbracht.

Zweijähriges Kind in Kraftwagen gelauten

In der Rastatter Straße lief ein 2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick auf die Fahrbahn. Es wurde von einem Lastkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Den Führer des Lastkraftwagens trifft keine Schuld.



Wenn Kinderbesuch kommt erregen Sie Begeisterung durch eine

Oetker-Kaltschale mit Einlage

Kaltschale: 1 Liter Wasser, 100-150 g (4-6 gehäufte Eßl.) Zucker, 2 Päckchen Dr. Oetker Soffen- und Kaltschalpulver Aprikose-, Kirschen- oder Zitrone-Geschmack, 1/4 Liter Wasser oder Apfelwein z. Anrichten.
Einlage: 1 Dudding, 1/2 Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker Mandellapuddingpulver, 50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker.
2 Früchte: 250-375 g reife Früchte, z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen.

Man bringt das Wasser mit 100 g (4 geh. Eßl.) Zucker zum Kochen, nimmt es von der Kochstelle, gibt den angeführten Inhalt der beiden Päckchen unter Rühren hinein, läßt eine halbe Minute kochen und stellt die Suppe kalt. Damit sich keine Haut bildet, rührt man sie während des Erhaltens häufig um und schmeckt dann mit dem Rest des Zuckers ab.
Man bereitet einen Mandellapudding nach der Gebrauchsanweisung, nimmt jedoch die Anreicherungsfähigkeit von dem halben Liter Milch und kocht den Dudding 5 Minuten. Er wird in eine mit kaltem Wasser ausgefüllte Form gefüllt und nach dem Erkalten gefügt. Man reicht ihn anstelle von Nüssen zu der Kaltschale.
Die vorbereiteten Früchte werden gequert und kurz vor dem Anrichten in die Kaltschale gegeben.

Verlangen Sie die neuen Rezeptblätter „Mit Eifer“ (für Puddinge u. Kremspeisen) u. „Wenn Besuch kommt“ (für Festgebäcke) von Dr. August Oetker Bielefeld

Bitte ausprobieren!

Er saß lieber in der Spielbank als im Bad

Vom Kurgast zum Wechselläufer und Betrüger — Scholungsreise endete im Gefängnis

Im Mai besuchte der 41jährige geschiedene Richard P. aus Offen auf ärztliches Anraten Baden-Baden. Dort lockte ihn jedoch die Spielbank mehr, als die Bäder, die er seiner Gesundheit wegen hätte nehmen sollen. Er wurde häufiger Gast der Spielbank und verlor bald seine gesamten Barmittel von 1800 Mark; daneben verlor er seine Stellung auf einem Baubüro. Er lebte dann in dem Wahn, die Verluste am Spieltisch durch Spielgewinne wieder hereinbringen zu können. Um sich die Mittel zum Weiterspielen zu verschaffen, verstand er es, durch sein Auftreten als angeblicher Diplomingenieur und Eingabe gefälschter Wechsel mehrere Geschäftskonten in Baden-Baden um mehrere hundert Mark zu verlegen, die er restlos verpielte.

Als er wieder blank auf dem Trockenen saß, ging er zu dem Empfangschef des Hotels, in welchem er wohnte. Er teilte ihm mit, daß er sehr viel Geld verloren habe und fragte ihn, ob er ihm ausbilden wolle. Der Gast hat um ein Darlehen von 500 Mark. Da er einen kreditwürdigen Eindruck machte und zurückerstattung binnen weniger Tage versprach, gab ihm der Empfangschef 300 Mark, die ebenfalls Fortuna geopfert wurden. Bei einem zweiten Pumperverfuch versicherte er dem Empfangschef, seine Frau komme am nächsten Sonntag und bringe ihm 5000 Mark, dann werde er das Darlehen zurückzahlen. Daraufhin wurden ihm weitere 50 Mark geliehen. Der Sonntag kam heran, aber die Frau des leidenschaftlichen Spielers kam nicht. Der Empfangschef wartete vergeblich. Als es Nachmittags wurde und die Frau nicht kam, wurde dem Gast der Boden zu heiß und er empfahl sich auf transalpin.

Jetzt stand P. vor dem Karlsruher Schöffengericht. Wie sich aus seinen Vorstrafen ergibt, hatte er in einem früheren Falle einem Hotelpfandbesitzer fünf ungedeckte Schecks über 1200 Mark angedreht und auch damals die Rolle eines nicht berechtigten Diplomingenieurs gespielt. Die in Baden-Baden begangenen Verfehlungen gibt der Angeklagte zu. In seinem Schlusswort bekannte er, er sei eben vom Spieltisch gewandt worden: „Man wird einfach verrückt. Es ist ganz blödsinnig und wenn man Geld verloren hat, versucht man den Verlust wegzumachen. Ich bin kein Betrüger. Ich weiß, daß ich mein Leben lang nicht mehr nach Baden-Baden komme. Davon bin ich furiert.“

Durch die Ausführungen des Staatsanwalts wurde der Angeklagte darüber belehrt, daß seine Handlungsweise den Tatbestand des fortgesetzten Betrugs und der Urkundenfälschung erfüllt. Der Strafanktrag lautete auf ein Jahr und vier Monate Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen dieser Delikte, sowie unbefugter Fiktionsführung zu 14 Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft.

Jugendliche Diebe

Auf der Anklagebank saßen der 21jährige vorbestrafte Ferdinand G. und der 19jährige Emil Josef W., beide aus Freilshausen. Der Angeklagte G. hat von Ostern 1939 bis November 1938 Gelder im Gesamtbetrag von etwa 95 RM., die er als Führer einer Formation vereinnahmt hatte, unterschlagen und für private Zwecke verbraucht. Beide Angeklagten haben gemeinschaftlich in der Nacht vom 8. auf 9. Juli in Freilshausen einen Kraftwagen angezapft, indem sie aus dem Tank mittels Schlauch und Kanne 8 bis 10 Liter Benzin entwendeten, das sie in das Motorrad des W. einfüllten. Ferner haben die Angeklagten aus dem Gepäckfächer eines Kraftwagens Gegenstände im Wert von 175 RM. entwendet. Gegen G. wurde eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten ausgesprochen; der Mitangeklagte W. erhielt dreieinhalb Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde je ein Monat Untersuchungshaft angerechnet.

„Bau-Bau-Braten“ stammte von gestohlenem Reh

Ende April begab sich der 31jährige vorbestrafte geschiedene Wilhelm B. mit einem gewissen J. nach Oberweiler. Dort überfielen sie die Umzäunung eines Randhauses und töteten ein im Garten gehegtes zahmes Reh, das der Besitzer von Jugend an aufgezogen hatte. Der 31jährige vorbestrafte Karl K. von hier, der die beiden Tagelöhne seit einigen Tagen beherbergte, ließ das Reh in seine Wohnung bringen. Seine Frau bereitete den Rehbraten zu und unter Teilnahme von Verwandten des K. wurde ein Rehessen veranstaltet. Bei der Zubereitung des Bratens ging es recht geheimnisvoll zu. Einigen Nachbarn, denen der feine Braten duft in die Nase stieg, wurde schließlich erklärt, es handele sich nur um einen „Bau-Bau“, denn K. hatte bei dem Reh-

essen ein schlechtes Gewissen, da er um seine unsaubere Herkunft wußte.

Am 13. Juni verurteilte das Schöffengericht B. wegen erschwerter Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis und K. wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis. Letzterer legte Berufung ein und verfuhrte in Sachen Rehbraten das Unschuldsklamm zu spielen.

Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß er über die Naturgeschichte seiner Mitterer und Rehjäger im Bilde und über die Herkunft des angeblichen „Bau-Bau“-Bratens durchaus nicht im Unklaren war. Daher wurde seine Berufung von der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe als unbegründet verworfen.

Polizeiliche Kennkarte allein gültiger Inlandsausweis

Bisherige polizeiliche Ausweise ungültig

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei weist in einem Rundschreiben die Polizeibehörden des Reiches darauf hin, daß mit der gesetzlichen Einführung der polizeilichen Kennkarte vom 22. Juli 1938 ein allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis geschaffen worden ist. Für weitere polizeiliche Ausweise besteht deshalb kein Bedürfnis mehr. Alle Ermächtigungen zur Ausstellung anderer polizeilicher Ausweise sind sofort anzuhalten.

Die bisher ausgegebenen polizeilichen Ausweise der fraglichen Art verlieren ihre Gültigkeit mit Ablauf ihrer Geltungsdauer. Polizeiliche Ausweise, in denen eine Gültigkeitsdauer nicht angegeben ist, sind nach dem Erlaß sofort als ungültig anzusehen.

44-Totenopfandanten stellen gediente Soldaten ein

Gediente Soldaten der Wehrmacht, die demnächst ausscheiden, können sich sofort zum freiwilligen Eintritt in die 44-Totenopfandanten melden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Bewerber 44-tauglich sein müssen. Eintritt kann sofort erfolgen.

Die Einstellung erfolgt bei einer 12jährigen Verpflichtung unter Anrechnung der Dienstzeit bei der Wehrmacht. Dienstzeitverlängerung ist sichergestellt. Bei besonderer Eignung steht jedem die Führerlaufbahn offen, auch ohne Reifeprüfung.

Die Eignungsuntersuchungen werden im August und September erfolgen. Es ist deshalb zweckmäßig, wenn sich Bewerber möglichst sofort bei einer der nachstehenden Dienststellen schriftlich oder persönlich melden zur Entgegennahme der Bewerbungspapiere:

- 82. 44-Standarte Karlsruhe, Moltkestr. 3.
- 44-Sturmabteilung II/62 Forstheim, Calverstr. 36.
- 44-Sturmabteilung III/62 Bruchsal, Bahnhofstr. 13.
- Mindestgröße 172 cm; im Ausnahmefall 170 cm.

Feuerwehr erhält neue Uniform

Die Feuerwehr, die dem Chef der deutschen Polizei unterstellt worden ist und nunmehr die Bezeichnung Feuerlöschpolizei führt, wird demnächst mit grünen Uniformen ausgestattet werden. Es soll das Grün der Polizeiuniformen gewählt werden. Die Feuerwehrmänner erhalten Rangbezeichnungen, die denen der Polizei angelehnt sind. Bei den freiwilligen Wehren bleibt weiter die blaue Uniform. Als Kopfbedeckung beim Einsatz kommt, wie bisher, ein Stahlhelm in Frage. Die Fahrzeuge der Feuerwehr erhalten einen grünen Anstrich, die Kennlichter sind blau.

Verleihung von Treudienstehrenzeichen

Am 12. August konnten die Gefolgschaftsmitglieder Wilhelm Reiz und Josef Schmitt beim Bahnbetriebswerk Karlsruhe PfH mit dem Treudienstehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit ausgezeichnet werden. Aus diesem Anlaß überreichte der Dienststellenleiter, Reichsbahnamtmann Segauer, den Jubilaren im Beisein der Berufskameraden unter Anerkennung der bisher treu geleisteten Dienste, die vom Führer verliehenen Treudienstehrenzeichen mit Festigungszeugnis, sowie die Glückwunschschreiben des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Betriebszellenob-

Wo stehst Du im Schicksalskampf Deines Volkes?

Was im Altreich durch Verhinderung von Mäthern und Rindern in Erholungsheimen, oder durch die Kinderlandverschickung, Kinderkrippen, Jugenderholungsheime der NSB, an der Gesundheit des Volkes bisher geleistet wurde, ist einmalig in der Geschichte des deutschen Volkes, ja einmalig in der Geschichte der Welt.

Aber auch bei den schwersten entscheidenden Lebensfragen, die der Führer zu Gunsten des Volkes lösen mußte, Rückgliederung der Ostmark, des Sudetenlandes, des Memelgebietes, waren es die Feldküchen und Wagenkolonnen der NSB, die nach dem Einmarsch deutscher Truppen die Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kleidung usw. über die schwerste Not hinweggebracht haben.

Sei deshalb stolz auf Deine NSB-Mitgliedschaft!
Sei deshalb stolz auf Deine NSB-Mitgliedschaft!

Raninchenzüchter stellen aus

Die Ausstellung des Raninchenzüchtereins Karlsruhe e. V. O 321, welche am 12. August im Gärtchen zum Bernhardshof, Robert-Wagner-Allee, ihre Pforten öffnete und am 20. August schließt, zeigt bei allen Besuchern reges Interesse. Besonders die Freilandschau, von verschiedenen Rassen mit Jungtieren belegt, gibt einen herrlichen Anblick und ist der Hauptanziehungspunkt für die kleinen Besucher. Große Beachtung findet die Vorschau, welche einen Überblick über die Schilung vom Raninchenhalter zum Raninchenzüchter gibt. Zuletzt kommen wir zu den Angora-Erzeugnissen und zur allgemein beliebtesten Pelzschau, ein Hauptanziehungspunkt unserer Frauen. Am kommenden Freitag, Samstag und Sonntag wird die Ausstellung ihren Höhepunkt erreichen. Für Befähigung, Verlosung ist reichlich gesorgt; eine große Anzahl Tiere, Gegenstände, wundervolle Blumen warten auf ihre Gewinner. Die Ausstellung ist täglich von 10-20 Uhr geöffnet.

Postwertzeichen zum Reichsparteitag

Zum Reichsparteitag des Friedens 1939 gibt die Deutsche Reichspost Sondermarken zu 6 Pf. und 12 Pf. und Postkarten des Zentralverlages der NSDAP, Franz Eber Nachf., München, mit einem besonderen Freimarken-Wertstempel zu 6 Pf. heraus. Die Sondermarke zeigt das Bild des Führers mit der Angabe „Reichsparteitag 1939“. Der Entwurf zum Postartenwertstempel stammt von dem Maler und Graphiker Bernd Schuchert in Hamburg-Groß-Flottbek und zeigt den Führer mit der Volkshörner. Auf der Rückseite der Postkarte befindet sich ein Bild der Parteitagsplakette.

Die Sonderwertzeichen werden vom 25. August an bei sämtlichen Postämtern und Amtsstellen für 25 Pf. abgegeben. Die Zuschläge von 19 Pf. für das Stück fließen dem Kulturfonds des Führers zu.

Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters

Max Ed., Schüler der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters und Gesangsdirigierender von Prof. Weines, Darmstadt, wurde nach einem Anfängerjahr an der Schloß-Landesbühne als erster lyrischer Tenor an das Staatstheater Halberstadt und zu einem Gastspiel an die Deutsche Landesbühne Weimburg verpflichtet.

Naturtheater Weimburg

Am Samstag, den 19. August, abends um 8.15 Uhr und Sonntag, den 20. August um 10 Uhr kommt das neue Werk von August Strindberg: „Die Raub“ zur Aufführung. Dieses Werk ist in der vergangenen Spielzeit über alle führenden Bühnen gegangen und hatte einen Riesenerfolg zu verzeichnen. Mit diesem Werk hat sich ein lustiges Werk mit großem Erfolg einstudiert und nicht veräußert, es erfolgt aus der Kauf zu geben.

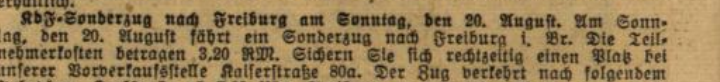
Tages-Anzeiger

Donnerstag, 17. August 1939

- Film:**
 Alantit: „Das unsterbliche Herz“
 Capitol: „Frieden“
 Hammer: „Das Verlegenheitskind“
 Gloria: „Morgen werde ich verheiratet“
 Ball: „Robert und Victoria“
 Welt: „Das Eit“
 Rheingold: „Gebirgsmarkt“
 Schauburg: „Ueber die Grenze entkommen“
 Ufa-Theater: „Der Volksgesund melbet“

- Kaffee, Kabarett, Tanz:**
 Kaffee Bauer: Konzert
 Eintracht: Konzert-Kaffee, Weinlaufe, War, Nacht-Kabarett, Tanz, Wald
 Grüner Baum: Tanz
 Löwenraben: Kabarett — Tanz in der Bar
 Kaffee Wietam: Konzert — Tanz im Wintergarten
 Regina: Kabarett — Tanz
 Hübner: Tanz
 Kaffee des Westend: Konzert und Tanz

- Tagesanzeiger Durlach:**
 Warzgrafen: „Sollen in Spanien“
 Eftal: „Karlshaus Ball“
 Blumenfeste Durlach: Konzert und Tanz
 Warzgrafen Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront

Freisverwaltung Karlsruhe/Til., Lammstraße 15

AdS-Sonderzug nach Baden-Baden am Samstag, den 19. August. Der großen Nachfrage wegen führen wir am kommenden Sonntag wieder einen Sonderzug nach Baden-Baden. Die Abfahrt in Karlsruhe wird gegen 14.00 Uhr sein, die Rückfahrt in Baden-Baden gegen 23.00 Uhr. Fahrkarten zum Preis von nur 1.— RM. sind bei unserer Vorverkaufsstelle, Kaiserstraße 50a, erhältlich.

AdS-Sonderzug nach Freiburg am Sonntag, den 20. August. Am Sonntag, den 20. August führt ein Sonderzug nach Freiburg. Er die Teilnehmerlisten betragen 3.20 RM. Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz bei unserer Vorverkaufsstelle Kaiserstraße 50a. Der Zug besteht aus folgendem Zugsplan: Karlsruhe ab 7.00 Uhr, Freiburg an 9.38 Uhr; Freiburg ab 19.00 Uhr, Karlsruhe an 21.24 Uhr.

Urlaub mit „Rast durch Prende“ vom 18.-24. August 1939. In der oben genannten Zeit finden folgende Urlaubsfahrten statt: UG 236a nach Borsdorf, Bregenser Wald, Preis einschließlich Verpflegung ufm. 31.50 RM. — UG 236b nach dem Weiden-Seeberlingen und Umgebung, Preis 26.50 RM. für volle Verpflegung, Übernachtung ufm. — UG 236c nach dem Schatzwald, Furzungen und Umgebung, Teilnehmerlisten für volle Verpflegung und Unterkunft 25.— RM.

Schwerhörige betrachten sich nicht als körperbehindert

Ein wichtiger Hinweis für die Volkskartei

In der Zeit vom 18. bis 19. August findet, worüber schon ausführlich berichtet wurde, in allen Gemeinden des Altreichs die Ausfüllung der Volkskarteikarten statt. Ausgenommen ist nur der Regierungsbezirk Potsdam, in dem die Volkskartei schon im Herbst vorigen Jahres erstellt worden ist.

Die Fragepalette 4 sowohl der Volkskarteikarten für männliche, als auch der für weibliche Personen, hat folgenden Wortlaut:

Sind Sie dauernd körperlich behindert? Wodurch? Nennt amtlich festgestellte Erwerbsbeschränkung vor?

Der Reichsbund der deutschen Schwerhörigen hat den Reichsminister des Innern nun darauf aufmerksam gemacht, daß die Schwerhörigen sich nicht als körperbehindert betrachten, da sie, auf dem rechten Arbeitsplatz gestellt, in jeder Hinsicht vollwertige Arbeit leisten. Es sei deshalb im Hinblick auf den Zweck der Volkskartei wünschenswert, die Schwerhörigen besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie diese Eigenschaft in der Volkskarteikarte angeben.

Die Volkskartei soll die Behörden, für deren Zwecke sie dient, in Hinblick auf die Persönlichkeit eines jeden und seine Geeignetheit für eine besondere Verwendung wenigstens ein vorläufiges Bild zu machen. Da Schwerhörigkeit die Art der Verwendung beeinflussen kann, werden dem Wunsch des Reichsbundes der deutschen Schwerhörigen entsprechend die Schwerhörigen ausdrücklich erlucht, diese Eigenschaft bei

Ausfüllung der Volkskarteikarte mit anzugeben. Die bei der Erfassung der Volksgenossen in der Volkskartei tätigen Helfer werden ebenfalls gebeten, hierauf zu achten.

Ehebruch - unter Umständen kein Scheidungsgrund

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts besteht ein Recht auf Scheidung wegen Ehebruches nicht, wenn die Ehe schon vor diesem Ehebruch so tief und unheilbar zerrütet war, daß der Ehebruch von dem andern Ehegatten nicht mehr als ehezerstörend empfunden werden konnte. Die Erklärung des andern Ehegatten, daß er trotz der bereits eingetretenen unheilbaren Zerrüttung der Ehe nicht gewillt sei, den Ehebruch in Kauf zu nehmen, sei rechtlich bedeutungslos. Der andere Ehegatte kann in einem solchen Fall auch nicht den Antrag auf Scheidungsanspruch nach § 61 Abs. 2 Satz 2 des Ehegesetzes wegen dieses Ehebruchs stellen.

Im fraglichen Fall unterstellte das Gericht die Behauptung der Ehefrau, daß ihr Mann ein ehebrecherisches Verhältnis zu einer andern Frau unterhalte, als richtig. Das ehebrecherische Verhältnis des Mannes könne jedoch auf die Ehefrau gar nicht ehezerstörend gewirkt haben, weil die Ehe bereits in den vorangegangenen fünfzehn Jahren völlig zerrütet gewesen sei. Die Frau hatte gelegentlich erklärt, sie erbehe keine Scheidungsklage, sie wolle den Mann an dem Eheband nur festhalten, damit er sich nicht wiederverheiraten könne. Eine Scheidung aus Ver schulden dürfe nach § 56 des neuen Ehegesetzes nur dann in Kauf greifen, wenn das schuldhaft Verhalten auch wirklich die Ehe angegriffen habe. (2. Juli.)

Zaucher fanden die britische Verkehrsmaschine

Fünf Todesopfer geborgen - Der gerettete Flugzeugführer berichtet über den Absturz

Kopenhagen, 17. August. Das Wrack des Dienstag mittag bei der Storströmbrücke verunglückten britischen Passagierflugzeuges ist abends durch Zaucher gefunden worden. Die Maschine stand aufrecht im Meeresgrund in etwa 15 Meter Tiefe. Die Kabinenfenster waren zertrümmert. Es gelang, vier der Leichen zu bergen. Die Ursache des Unglücks soll auf Materialfehler zurückzuführen sein.

Der verunglückte Deutsche namens Erich Deusch stammt aus Wilhelmshaven. Der Engländer Croft war konservatives Unterhausmitglied und früher Staatssekretär im englischen Verkehrsministerium.

Bei dem Amerikaner Simonton und dem Mexikaner Castillo handelt es sich um Angestellte der Standard Oil, der gleichfalls ums Leben gekommene englische Mechaniker und Funker des Flugzeuges hieß Leigh.

Der gerettete Flugzeugführer Clifford Wright, der im Krankenhaus von Bordingborg liegt, hat nur geringfügige Verletzungen davongetragen. Seine Erinnerungen sind lückenhaft. Er berichtet, daß er plötzlich Rauch in seiner Kabine bemerkt habe, als die Maschine sich mit voll arbeitenden Motoren in etwa 500 Meter Höhe befand. Er habe dem Funker aufgetragen, nach der Ursache zu sehen. Bei der Rückkehr sei der Funker infolge des erstickenden Qualms zu Boden gestürzt.

Er selbst habe ein Loch in die Frontscheibe seiner Kabine geschlagen und sei hinausgeflutert, nachdem er sich

vorher vergebens nach einem Landungsplatz umgesehen und die Maschine aufs Wasser gebracht hatte. Seine Bemühungen, die Tür zur Passagierkabine von außen zu öffnen, seien mißlungen. Schließlich habe er eines der Fenster eingeschlagen. Die Maschine sei gesunken, ohne daß er einen der Insassen zu Gesicht bekommen habe. Als er keine Möglichkeit mehr gehabt habe, etwas zur Rettung der Eingeschlossenen zu tun, sei er auf die Brücke zuge schwommen. Ein Vorsteher aus Masnedö nahm ihn schließlich halb bewusstlos in sein Motorboot auf. Die verunglückte Maschine hatte Post aus Deutschland und England an Bord.

Das Wrack des Flugzeuges wurde dann am Mittwochvormittag geborgen, nachdem vorher auch die fünfte der Leichen, die des Funkers Leigh, an Land gebracht worden war. Die Leichenschau ergab, daß zwei der Umgekommenen vermutlich an ihren Brandwunden gestorben, die drei anderen wahrscheinlich ertrunken sind. Eine Untersuchungskommission der British Airway ist im Flugzeug aus London eingetroffen.

IRA-Bombenschuppen in die Luft geflogen

London.

In Coventry in Mittelengland ist ein Schuppen in die Luft geflogen. Man nimmt an, daß er der Irischen Republikanischen Armee gehörte und in ihm Explosivstoffe aufbewahrt wurden. Nach der Explosion fand man Überreste kleiner Ballons und auch Pulver.

Litauische Grenzstadt in Flammen

Memel.

Das 18 Kilometer östlich von Memel gelegene Städtchen Garden, das etwa 3500 Einwohner zählt, steht seit Dienstag, 21 Uhr, in Flammen. Die Stadt ist, wie die meisten litauischen Städte, meist aus Holz gebaut, so daß das Feuer an den Häusern reiche Nahrung findet.

Da eine telefonische Verbindung mit Garden nicht zu erreichen ist - das Postamt soll ausgebrannt sein -, liegen nur Nachrichten aus dem deutschen Ort Langallen vor, der etwa einen Kilometer von Garden entfernt ist. Danach soll fast die halbe Stadt in Flammen stehen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt. Ebenso weiß man nicht, ob Menschenleben zu beklagen sind. Die Memeler Feuerwehr ist kurz nach 21 Uhr alarmiert worden und rückt mit zwei Löschzügen nach Garden aus. Auch eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes ging zur Hilfeleistung über die Grenze.

Nach Meldungen, die aus der Umgebung zu erhalten waren, ist dem Brande etwa die Hälfte des Städtchens, das 3500 Einwohner zählt, zum Opfer gefallen. Insgesamt sollen annähernd 500 Häuser - es handelt sich fast durchweg um einstöckige Holzhäuser - abgebrannt sein. Dabei sollen auch drei Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Das Feuer entstand auf dem Hofe eines jüdischen Eisenwarengeschäfts. Beim Rauchen von Zigaretten soll der Benzintank eines Autos, das auf dem Hofe stand, explodiert sein und im Anschlag daran hat sich dann das Feuer mit rasender Geschwindigkeit ausgedehnt. Zugleich soll an drei weiteren Stellen der Stadt Feuer ausgebrochen sein.

GLORIA
Heute letzter Tag!
Der spannende Kriminalfilm
Morgen werde ich verhaftet!
mit Käthe Dorsch, Ferdinand Marian
Ein packendes Künstlerschicksal!
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

PALI.
Ein Triumph der Heiterkeit!
Die große deutsche Filmposse
Robert u. Bertram
mit Rudi Godden, Kurt Seifert
Ein Film zum Tränenachen!
Beginn: 3.45, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

RESI.
Sie werden aus dem Lachen nicht
heraustrinken über diesen urkomischen
Kauz Moser und die originelle
Zählung dieses Widerspenstigen
wird Ihnen viel Vergnügen machen.
Deshalb
auf in
Das Ekel!
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

In allen
drei Theatern
heute
letz'mals
**Der
Westwall**
Der große dokumentarische Film
von den deutschen
Westbefestigungen!
Ein Film,
den jeder
Deutsche
sehen muß!

ATLANTIK
VEIT HARLAN'S
neuestes Meisterwerk
Tragik und Größe eines Erfinders
Das unsterbliche Herz!
Heinrich George - Christina Söderbaum
Paul Wegener - Michael Bohnen
Paul Henckels

KAMMERIK
Ein Lustspiel vom sonnenüberstrahlten Moselland
Das Verlegenheitskind
mit Ida Wüst, Maria Paudler, Paul Klinger
Anfang: Wo. 3 Uhr. So. 1/3 Uhr. 4.28Z.

Zurück!
K. Teschke
33jährige homöopathische Praxis
Karlsruhe, Kriegsstraße 158

Zu vermieten
In bester Lage der Stadt sehr
schöne und große
7 Zimmer-Wohnung
mit Balkon, Bad und Zubehör,
sehr geeignet für Geschäfts-
und Bürocäume, zu vermieten.
Zu erfragen im Geschäft Wied,
Kaiserstraße 104, Ecke Herren-
straße. - Telefon Nr. 213.

**Stellen-
Gesuche**
Kontoristin
sucht Stelle auf i. 10.
Angeh. u. Nr. 5886
an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Gouda,
aufgeb. neues.
für 38.00 an best.
Weidenstraße 34,
Zapfenstuberstr.

Entlaufen
Weißer
Kater
faßt., verl. abzu-
geben oder Mittell.
Schierstr. 22, III. I.

Frisch und appetitlich:
Kabliou -34
im Gz. 500 gr
Im Ausschnitt 500 gr -39
Kablioulets 500 gr -48
Goldbarschl. 500 gr -53
Schellfisch, Rotzungen,
Heilbutt

Vom Bodensee:
Barsche 500 gr. -75
Blaufelchen
Vollbücklinge -22
deutsche 250 gr.

Blutfrisches
Rehwild
in allen Teilen zerlegt.
Neue Isländer
Matjesheringe Stück -28
Ries-, Matjesfilets St. -16
Neue Gewürzgurk. St. -10
Neues
Sauerkraut 500 gr. -19
Köstliche Salate u. Aspik
die Erzeugnisse meiner Fein-
kostküche, immer eisgekühlt

Frische Champignons,
Paprika-Schoten, Zuckermais

Frisches
Tafel-Obst!
Alles so frisch, so appetitlich,
so billig... bei



**Sie haben sich
auf dem Ball gefunden...**

Was aber machen die Nicht-
tänzer und alle anderen, die
keine Gelegenheit haben, sich
irgendwo kennen zu lernen?
Heutezutage ist das keine
schwierige Sache mehr, denn
für so etwas sind die Heirats-
anzeigen in der „Badischen
Presse“ verschwiegene und er-
folgreiche Helfer.

Eine Kleinanzeige hat schon sehr
viele Menschen für ein glückliches
Leben zusammengebracht.

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)
Offenburg.
Bekanntmachung
Auf Gemorfung Offenburg werden
ab 5. August d. J. alle mit Kartoffeln
bestellten Acker- und Gartenstücke zur
Bekämpfung des Rariostäfers mit
Kartoffeln abgepflügt.
Da Kartoffeln ein für Mensch und
Vieh gefährliches Gift ist, sind Vor-
sichtsmaßnahmen zur Verhütung von
Unfällen zu beachten. Auf den
Anschlag an der Verbindungsbahn
wird hierwegen verzichtet. In dem
umliegenden Ortsteil ist besondere
ortsbildliche Bekämpfung erfolgt.
Offenburg, 15. August 1939.
Der Oberbürgermeister.

Sterbefälle in Karlsruhe
12. August:
Alfred Wilhelm, Hilfsarbeiter, Chemann, 32 Jahre alt
(Weilhenstr. 17)

14. August:
Karl Gerich, Zollbeamter a. D., Chemann, 70 J. alt
(Rippurrer Str. 9)
Ernst Schlegel, Dekorationsmaler, Witwer, 75 J. alt
(Dammertstr. 13)
Heidi Wipfler, ehel. Kind, 2 Jahre alt (Pforzheim)

15. August:
Helga Herbolzheimer, ehel. Kind, 3 Mon. 16 Tg. alt
(Weilhenstraße 22)
Maria Brunner geb. Meß, Witwe, 66 Jahre alt
(Amalienstr. 24)

16. August:
Luise Greiner geb. Bauer, Witwe, 81 Jahre alt
(Kriegsstr. 51)

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Bühl i. B.: Michael Geisler, Steuersekretär a. D.,
67 Jahre alt

Eberbach: Elise Hechler geb. Ehard, 58 Jahre alt

Hettingen: Gerda Busch, 10 Jahre alt

Rehl: Mathias Schütterle 7, Betriebsassistent a. D.,
75 Jahre alt

Rahr-Dinglingen: Mina Laurent geb. Lupberger, 59 J.

Mannheim: Emma Mieschel geb. Faber

Neuenburg: Anna Philipp geb. Hensle, 75 Jahre alt

Neuhausen b. Egen: Heinrich Dittel, Zimmermeister,
60 Jahre alt

Pforzheim: Karl Hittler jun., 39 Jahre alt - Karl
Maier, Betriebsmeister, 62 Jahre alt

Sillingen: Berena Schleich, Witwe, geb. Wurthorn,
64 Jahre alt

Man kauft gut und billig bei

**MÖBEL
EHRFELD**
KARLSRUHE
Erbprinzenstr. Nr. 1
am Rondellplatz

Zahlungsvereinfachung
Ehstendardarlehen.

Kaufgesuche
Gebrauchte
**Bade-
Einrichtung**
in gutem Zustande
für Kunden zu
kaufen gesucht.
Joh. Wilt, Gruber,
Möbeltransport,
Pforzheim, 88,
Tel. 7734.

Arztgesuche
Kranklein sucht ein-
schläg. Wundarzt-
Zimmer,
Krieg. u. Nr. 5886
an die Bad. Presse.

5 Zimmer-Wohnung
in gut. Lage, herrl. Lage, mit 89 qm
m. einger. Bad, B. G. Tisch, Schrank,
im gut. Zust., herrl. Lage, mit 89 qm

Ettlingen
zum 1. Sept. an ruhige Dauermieter
zu vermieten
Ausführl. Anfr. erb. u. R 53770 an
die Badische Presse.

Familien-Druckfachen liefert rasch
die Druckerei der Bad. Presse. u. preiswert

Hans Kisse!
Kaiserstr. 150, Tel. 186/187

**gute
Einkaufs-
Gelegenheiten**

UNION

Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H. Karlsruhe

Lebende Forellen 2.20
1/2 kg

Lebende Schleie 1.20
1/2 kg

Frühmorgengänse 1.70
1/2 kg

Suppenhühner 1.05
ohne Darm 1/2 kg

Neues Sauerkraut 0.19
1/2 kg

Neue Delikatess-
Gurken 0.20
6 Stück

Junge Bohnen 0.08
1/2 kg

Neue Kartoffeln 0.60
5 kg